


# RESPEKT

 Bis vor kurzem, als ich das Krankenhaus verließ, und ich es sozusagen in der Hand des Herrn ließ, daß, falls—falls . . . wußte, daß ich ein wenig heiser war, weil ich eine Erkältung hatte. Doch ich dachte, falls ich . . . falls es Mutter gut genug ginge, daß ich kommen könnte, ja doch, wäre ich wieder hier unten, um mit Euch zu sein. Denn wenn ich jemanden wie Mutter da liegen sehe und weiß, daß diese anderen Mütter und Väter hier, daß wir alle dahinkommen müssen, seht, und denke, wie dankbar ich bin, daß sie bereit ist zu gehen.

2 Und dann, und noch eine Sache möchte ich der Gemeinde gegenüber zum Ausdruck bringen. Ich glaube, ich habe Schwester Wilson dahinten gesehen. Und—und da sind Schwester und Bruder Sothmann vielleicht hier irgendwo im Gebäude. Und—und mehrere von euch hier, die eure Hilfe angeboten haben, mit Mama in der Nacht aufzubleiben und so, das ist sehr treu. Und ich schätze alles, was ihr alle getan habt. Gewiß, die Familie ist erschöpft, wir bleiben jede Nacht. Und gerade jetzt arbeiten die meisten, so hängt es an Meda und mir, oder—oder Delores und sie hat Kinder in der Schule und das macht es einfach ein wenig hart, es nur zwischen ein paar von uns so aufzuteilen und ihr werdet einfach erschöpft. Ihr könnt kaum noch, und ihr könnt den Tag kaum von der Nacht unterscheiden, besonders wenn ihr in das Alter von Meda und mir kommt, wißt ihr, es benötigt nicht sehr viele Nächte, euch erschöpft zu machen, wenn ihr ein wenig Alter an euch habt.

3 So, ich pflegte zu denken, daß ich einfach Tag und Nacht durchhalten könnte. Ich kam in meinem alten Ford T-Modell von Kalifornien und wurde ein wenig schläfrig, dauerte vielleicht vier oder fünf Tage, vielleicht sieben Tage, es zu schaffen. Und ich fuhr Tag und Nacht. Und wurde ich ein wenig müde, warf ich meine Decke unters Auto, fuhr in die Steppe hinaus, schlief ein paar Stunden und fuhr weiter. Ich habe mich seitdem ganz schön verändert, Bruder Neville. Ich merke einfach, daß ich gerade das Alter von fünfundzwanzig überschritten habe, seht.

4 Und so ist es ein—ein Vorrecht, heute abend hier im Haus Gottes zu sein. Und heute morgen hatte ich ein paar—ein paar, einige Notizen hier, die ich wollte . . . ich hatte . . . der Herr mir gegeben hatte. Und ich dachte, daß ich vielleicht heute morgen, wenn ich eine Möglichkeit hätte, darüber sprechen würde, bevor ich mit den Kranken bete. Doch da wir mit den Fragen heute morgen verspätet waren, dachte ich, wenn es Mama vielleicht besser ginge, dann wäre das ein Zeichen, daß ich heute abend vielleicht wiederkommen sollte und heute abend für eine kleine

Weile sprechen würde, wenn es nicht irgendwo Bruder Neville's Programm unterbräche.

<sup>5</sup> Und als ich im Zimmer stand, wurde mir ein wunderbares Zeugnis über eine christliche Schwester gegeben, die heute abend hier ist. Sie war heute morgen in der Gebetsreihe und betete, trat für jemand anderes ein. Und in ihrem Zimmer, ein verdunkeltes Zimmer, da ist *Das—Das Abendmahl des Herrn, Das Letzte Abendmahl Des Herrn*. Und es ist so, daß die Sonne es von keiner Position aus erreichen kann. Und um drei Uhr an diesem Nachmittag, dieser Lichtkranz, der während des Predigens der Gemeindezeitalter gesehen wurde, nur mehr in einem Regenbogen, kam direkt über das Haupt des Herrn Jesus. Nun, sie beobachtete Es für ein paar Augenblicke. Und sie ging und erzählte es ihrer Schwester, wie ich die Geschichte verstehe und—und sie kamen, staunten darüber für eine lange Zeit, eine Stunde oder so. Und sie riefen einen Nachbarn, Prediger herbei, Bruder Stricker hier drüben, um das Phänomen zu betrachten. Und sie setzten sich und beobachteten es bis fünf oder so. Und der Prediger wurde gebeten zu beten und er fühlte, daß er einfach nicht beten konnte, oder so.

<sup>6</sup> Nach einer—einer Weile gab jemand eine Botschaft (und sie haben ihre Auslegung gegeben, was es bedeutete), und die Botschaft kam durch das Sprechen in der Botschaft zurück und sagte, daß sie es „falsch ausgelegt“ hätten, sie es nicht richtig dargestellt hätten. Ich denke, das ist richtig, nicht wahr, Schwester Bruce? Sie hatten es nicht richtig dargestellt. Sagte, daß das ein Zeichen war, um ihnen zu zeigen, so etwas wie eine Wertschätzung für sie, daß sie der Botschaft geglaubt haben, die hier aus dem Tabernakel hervorkam, ungefähr so. Und sagte, daß sie größere Dinge als diese sehen werden, und daß sie sogar Engel aufsteigen, und absteigen und aufsteigen sehen würden.

<sup>7</sup> So leben wir in den letzten Tagen und wir befinden uns nahe der Endzeit. Und ich. . . Dies hört sich an, mag sich für einige Leute schrecklich anhören, doch für die Christen bin ich froh, daß wir uns hier befinden. Ich—ich bin froh, daß wir am Ende sind.

<sup>8</sup> Ich sagte das einmal in einer Versammlung. Und jemand sprach zu mir, sagte: „Was meinst du? Meinst du, daß du froh bist, daß das Ende der Welt kommt?“

Ich sagte: „Oh ja, mein Herr!“ Ich sagte: „Sicher!“

<sup>9</sup> Sagte: „Na ja, daß hört sich nicht vernünftig an, niemand würde wünschen, daß das Ende der Welt kommt.“

<sup>10</sup> Ich sagte: „Am Ende der Welt, dann wird Jesus kommen und Ihn möchte ich sehen.“ Und ich sagte: „Die Bibel sagte, daß: ‚Alle, die Sein Erscheinen lieben!‘ Verstehst du?“

11 Und es ist ein Vergnügen zu wissen, daß, daß diese alten Dinge des Lebens hier an einem dieser Tage vergehen werden und wir werden—Ihn sehen werden.

12 Doch vor einiger Zeit wurde erzählt, daß unten in der . . . Oh, vor vielen Jahren, als sie Sklaverei hatten. Und da war ein—ein alter farbiger Mann, der war . . . hatte alte Kirchenlieder, Volkslieder. Sie kamen zusammen und dienten und predigten unter den Sklaven, wißt ihr, und sie haben Versammlungen gehabt. Und eines Abends wurde da ein alter Bursche errettet. Und als er errettet wurde, wußte er, daß er dann frei war. Deshalb fing er an, am folgenden Morgen den anderen Sklaven auf der Plantage zu erzählen: „Ich bin frei.“

13 Deshalb kam sein Boss rüber und holte ihn rein, er sagte: „Nun, schau mal, Sam.“ Sagte: „Was ist damit, was ich höre, was du unter den Sklaven erzählst, daß du frei bist?“

14 Er sagte: „Ja, Boss.“ Sagte: „Das stimmt.“ Sagte: „Bei einer Versammlung gestern abend wurde ich vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht.“ Das ist es. Das ist es.

15 Das Gesetz der Sünde und des Todes, davon wurde ich freigemacht. Ihr ward einst daran gebunden, seht ihr, doch jetzt seid ihr davon freigemacht. Seht? Und ich sagte heute morgen, Tod bleibt nur in Sünde. Sünde und Tod ist dasselbe, seht. Wenn ihr jedoch von der Sünde weg seid, seid ihr weg vom Tod; doch während ihr in Sünde seid, seid ihr im Tod. Seht? Und deshalb, wenn ihr vom Gesetz der Sünde und des Todes frei seid, seid ihr eine neue Schöpfung in Christus Jesus, und dann seid ihr frei.

16 Und sein Boss sagte zu ihm, sagte: „Sam, meinst du das wirklich?“

17 Er sagte: „Ja, mein Herr.“ Und sagte: „Der Herr rief mich gestern abend, um zu meinen Leuten zu sprechen und ihnen zu sagen, daß sie vom Gesetz des Todes und der Sünde frei sein können. Obwohl wir Sklaven sind, können wir doch frei vom Gesetz der Sünde und des Todes sein.“

Er sagte: „Sam, meinst du das wirklich?“

18 Er sagte: „Boss, ich weiß nicht, was du mit mir machen wirst, nachdem ich dies sage, doch ich—ich sage dir, ich bin ein freier Mann.“ Er sagte: „Ich bin frei vom Gesetz der Sünde und des Todes.“

19 Und er sagte: „Sam, ich bin auch ein Christ, weißt du. Und weil du hast . . . Gott dich vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht hat und du ein Christ bist und das Gefühl hast, daß du deinen Geschwistern davon erzählen willst, werde ich heute morgen hinuntergehen und dich freisetzen und die Erklärung unterschreiben. Und du kannst ein freier Mann sein, von niemandem gebunden, um deinen Geschwistern das Evangelium zu predigen.“

20 Er sagte, daß der alte Bursche viele, viele Jahre predigte. Und danach einmal, wie wir alle, kommen wir zum Ende unseres Weges. Und wenn wir zum Ende unseres . . . seines Weges, als er hinunterkam. Und er lag bewußtlos, sagten sie, vielleicht, oh, mehrere Stunden. Und viele seiner weißen Geschwister kamen, um ihn zu besuchen. Und es geschah, als eine Gruppe von ihnen im Gebäude war, er aufwachte und zu sich kam. Er schaute herum, er sagte: „Wollt ihr mir etwa sagen, daß ich noch nicht da drüben bin?“

Und sie sagten: „Sam, du hast geschlafen.“

21 Er sagte. „Nein.“ Er sagte: „Ich habe nicht geschlafen.“ Sagte: „Ich war drüben auf der anderen Seite.“

22 Ja doch, sagten sie, die dienenden Brüder sagten: „Sam, erzähle uns, was du auf der anderen Seite gesehen hast.“

23 Sagte: „Nun ja,“ sagte er, „ich ging durch ein großes weißes Perlentor“, und sagte, „als ich dort hineintrat,“ sagte, „sah ich den Thron und ich sah Ihn.“ Und sagte: „Ein Engel kam heran. Er sagte: ‚Bist du Sam?‘“

Er sagte: „Ja.“

24 Sagte: „Sam,“ sagte, „hier ist ein—ein Gewand und eine Krone.“ Sagte: „Du hast dir dies verdient, Sam, durch die großen Werke, die du auf Erden getan hast.“

25 Er sagte: „Sprich nicht über ein Gewand und eine Krone als Belohnung zu mir.“

Er sagte: „Was möchtest du als Belohnung?“

Sagte: „Laß mich Ihn einfach für tausend Jahre anschauen.“

26 Ich denke, wir alle fühlen so, nicht wahr? Ich—ich will keine Gewänder und Kronen und Paläste, ich möchte Ihn einfach anschauen. Ich möchte Ihn nur anschauen. Und einfach, wißt ihr, würdet ihr nicht einfach . . . Ich möchte deine Hand halten, während ich es tue, Bruder Neville. Wir könnten es zusammen tun, sagen: „Denk mal, Bruder Neville, wie wir im Tabernakel blieben, Hitze und Kälte und so. Doch sieh mal, was wir anschauen, den Sohn des lebendigen Gottes.“ Wäre das nicht wunderbar, einfach zu schauen und Seine Gesichtszüge zu sehen!

27 Ich, zweimal in meinem Leben jetzt, dreimal, habe ich Ihn in einer Vision gesehen. Er sah jedesmal gleich aus. Doch gibt es keinen Künstler der Welt, der je Sein Gesicht malen könnte. Sie mögen etwas malen, was wie Er aussieht. Doch für mich sah Er so aus, wenn Er ein Mann wäre, falls Er spräche, die Welt zum Stillstand käme und dennoch so freundlich und lieblich, daß es einfach keine . . . es gibt da einfach zu viele Charaktereigenschaften, die ein Künstlerpinsel je erfassen könnte. Und ich möchte Ihn auf jeden Fall eines Tages persönlich sehen.

28 Und ich habe oft gedacht, als, ich hätte Ihn gern gehört, als Er jene kostbaren Hände ausstreckte und sagte: „Kommt zu Mir.“ Diesen müden, matten Ausdruck an Ihm zu sehen, als er müde und matt von Seiner Reise war, sagte: „Kommt her zu Mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, Ich werde euch Ruhe geben. Nehmt Mein Joch auf euch und lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig.“ Ich hätte Ihn gern das sagen hören. Ich war damals nicht dort. Ich stand nicht mit Petrus, Jakobus und Johannes. Doch ich hoffe, daß ich dann mit ihnen stehen werde, wenn ich Ihn sagen hören kann: „Recht so, Mein guter und treuer Knecht, geh' nun in die Freuden des Herrn ein.“

29 Und zu denken, daß genau diejenigen, die diese Bibel schrieben, Paulus, Jesaja, Jeremia und all die Apostel und jene kostbaren Brüder, wo immer sie gerade sind, wo immer sie gerade sind. . . Der Gott, der sich mit ihnen befaßte, Dinge vor auszusehen und Es aufzuschreiben und ihnen die Gaben der Bibel gab, die Prophezeiung und das Sprechen in Zungen und Zeichen und Wunder und so weiter. Diese Männer, wo immer sie gerade sind, wir werden mit ihnen sein. Derselbe Gott mit derselben Sache. Es ist kein „Vermuten“ mehr, wir wissen es jetzt, seht, weil Er wirklich gegenwärtig ist und wir wissen, daß es so ist. Sollten wir deshalb nicht die glücklichsten Menschen auf Erden sein? Was, was wollen wir mehr?

30 Ich habe heute nachmittag mit einem älteren Mann gesprochen, der erst kürzlich ein Christ wurde, ungefähr, denke ich, sagte er, war er achtundachtzig oder neunundachtzig Jahre alt. Ich taufte ihn im Namen von Jesus Christus, als er nur seinen normalen Sonntagsanzug anhatte. Ich nahm ihn hier ins Wasser. Ich denke, Bruder Wood ließ ihn ein paar Hosen oder so haben, und wir taufte ihn hier im Wasser. Und er erzählte mir, als er ein Junge war. . . Er ist vielmehr jetzt ein reicher Mann. Und er, als er ein Junge war, sprach darüber, wie er für dreißig Dollar im Monat arbeitete. Er heiratete nie und so, bis er ein alter Mann war. Und er sagte, wie er sich nach der Zeit sehnte, wenn er alt werden würde, wenn er nicht zu betteln hätte und auf der Straße sein würde. Wie er die kleinen Pfennige und Dinge nahm, die er sparte und sie arbeiten ließ und sie arbeiteten wirklich und häuften sich an. Und machten. . . Und hier ist er jetzt, achtzig und noch was alt, achtundachtzig oder neunundachtzig, denke ich, sagte er, beinahe neunzig, geht immer noch herum, sitzt gerade hier heute morgen in der Gemeinde. Und dann hat er genug angelegt, damit er sich nicht sorgen muß. Wenn er noch weitere hundert Jahre lebt, bräuchte er sich keine Sorgen zu machen, wenn es zu Finanzen und so weiter käme. Gutherziger, guter Heiliger, Bruder, tut alles für die Christen und Dinge, die er zu tun weiß.

31 Und dann sagte ich: „Und über diesem allen, mein kostbarer Bruder, als du schon achtundachtzig oder siebenundachtzig

Jahre alt warst, reichte Gott in Seiner Barmherzigkeit hinunter und gab dir Ewiges Leben in einem Himmlischen Heim.“ Was mehr könntet ihr euch wünschen, um ein Leben abzurunden? Ja, mein Herr.

<sup>32</sup> Und von dem ganzen Reichtum, den wir anhäufen könnten, all die Dinge, die wir auf Erden tun könnten, ganz gleich, was sie sind, was der Mensch getan hat, müßt ihr sterben und jedes bißchen davon zurücklassen.

Trachtet nicht nach den leeren Reichtümern  
der Welt,  
Die so schnell vergehen,  
Baut eure Hoffnungen auf Ewige Dinge,  
Die niemals vergehen werden!

<sup>33</sup> Das stimmt. *Bleibt An Gottes Unveränderlicher Hand.* Ich liebe dieses Lied. Wir pflegten das so oft hier im Tabernakel zu singen.

Die Zeit ist mit schnellen Veränderungen  
gefüllt,  
Nichts auf Erden kann unbeweglich bestehen,  
Baut eure Hoffnungen auf Ewige Dinge,  
Bleibt an Gottes unveränderlicher Hand!

<sup>34</sup> Heute abend liegt meine alte Mutter da draußen. Wenn ich hundert Millionen Dollar hätte, würde ich jeden Pfennig davon ausgeben, um eine Stunde mit ihr zu sprechen. Ich würde es tun. Sicher. Und was wäre, wenn sie hundert Millionen Dollar hätte, was Gutes könnte es jetzt für sie tun? Nichts, seht. Diese Dinge, die sie hat, sie hinterläßt keine irdischen Güter. Doch sie hinterläßt dies, sie kennt den Herrn Jesus als ihren Erlöser. Das ist die Hauptsache.

<sup>35</sup> Angesichts dessen, laßt uns . . . laßt uns heute abend mit uns selbst Bestandsaufnahme halten. Laßt uns einfach nachdenken, bevor wir ins Gebet gehen: „Wie—wie stehe ich heute abend zu Gott?“ Laßt uns unsere Herzen erforschen und es herausfinden. „Herr, wenn ich heute irgendeine Seele verwundet habe, wenn ich schuldig bin, daß ein Fuß abgewichen ist, was immer ich getan oder gesagt habe, das falsch gewesen ist, oh Gott, vergib mir dafür.“ Seht? Laßt . . .

Mein Glaube schaut auf zu Dir,  
Du Lamm von Golgatha,  
Göttlicher Erlöser;  
Höre mich jetzt, während ich bete,  
Nimm all meine Schuld hinweg,  
Und laß mich von heute an  
Völlig Dein sein!

Während ich durch den dunklen Irrgarten des  
 Lebens gehe,  
 Und sich um mich herum Sorgen ausbreiten,  
 Sei Du mein Führer;  
 Gebiete, daß Dunkelheit zum Tag wird,  
 Wische Sorgen, Ängste hinweg,  
 Und lasse mich niemals von  
 Deiner Seite weichen.

<sup>36</sup> Laß mich auf dem Weg bleiben, Herr. Laß mich im Mittelpunkt Deines Willens sein. Jung oder alt, wir wissen nicht, wie alt ihr sein mögt, und doch mögt ihr achtzig Jahre alt sein, und wenn ihr bis zum Morgen lebtet, werdet ihr viele sechszehn Jahre alte Jungen und Mädchen überleben. Viele sechszehn Jahre alte Jungen und Mädchen werden Gott vor Tagesanbruch begegnen müssen. Das stimmt. Deshalb, Alter hat nichts damit zu tun. Die Sache ist, seid ihr bereit, Ihm zu begegnen? Das ist die Hauptsache.

<sup>37</sup> Laßt uns jetzt an diese Dinge denken, während wir beten, wenn wir unsere Häupter beugen.

<sup>38</sup> Oh Gnädiger und Heiliger und Ehrfürchtiger Vater des Lebens, wir kommen in Deine Gegenwart, dem Allmächtigen Gott, um Dir aus der Tiefe unseres Herzens zu danken, daß wir das Vorrecht haben, heute abend hier zu sitzen. Ging vor einer Weile da unten im Krankenhaus auf und ab und schaute da hinein, mit Menschen, die bewußtlos waren, einige von ihnen bluteten und weinten und andere ohne ihren Verstand und im Bett festgebunden, oh Gott, ich bete, daß jeder von ihnen bereit ist, Vater, daß sie bereit sein mögen, Dir zu begegnen, falls es geschieht, daß sie dieses Leben verlassen. Und daran zu denken, Herr, daß wir es sein könnten, jeder von uns hier, wenn es nicht Deine Gnade wäre. Doch Du hast uns leben lassen, um heute abend wieder zusammenzukommen, um Vorbereitungen zu treffen. Diese Dinge gehen jetzt durch unsere Herzen und Gedanken, Herr. Und während Du die Beweggründe unserer Herzen erforschst, falls es irgendeine unsaubere Sache in uns gibt, Herr, nimm es weg, Vater. Gott, weihe Dir unsere Seelen.

<sup>39</sup> Wir danken Dir für alles, was Du getan hast und für was wir glauben, Du tun wirst. Und für das Licht, welches dort unten in Schwester Bruce's Heim erschien, ich danke Dir dafür, Herr, Es wird ihnen Kraft geben.

<sup>40</sup> Und jetzt bete ich, Herr, daß Du uns heute abend gewähren wirst, daß unsere Seelen ständig in Deiner Gegenwart hier im Tabernakel erfrischt werden. Wir danken Dir, Vater, für diesen Tabernakel. Wir danken Dir für seinen Pastor hier, unseren Bruder Neville, ein Mann der Demut, ein Mann der Rechtschaffenheit, ein Mann, der voller Liebe Gottes für Christus und Seine Gemeinde ist. Ich bete, daß Du ihn segnen

wirst und seinen lieblichen kleinen Begleiter und seine Kinder. Und Herr, mögen sie lange unter uns hier auf Erden wohnen. Gewähre es. Halte Krankheit von ihrer Tür weg und halte sie gesund. Halte Krankheit von all unseren Türen fern, Herr, halte uns gesund, damit wir Dir dienen können.

<sup>41</sup> Und nun legen wir jetzt unsere Seelen zum Durchforschen auf den Altar, während ich in wenigen Augenblicken meine Augen öffne, um Dein Wort zu lesen, wenn es Dein Wille ist und es mir heute abend zufällt zu versuchen, den Menschen das Brot des Lebens zu brechen. Hilf mir jetzt Herr, etwas zu sagen, das heute abend einer armen, erschöpften Seele hier helfen würde. Hilf, so daß es auch Worte der Korrektur sein mögen, so daß wir wissen, wie wir uns verhalten müssen, was wir tun sollten und wie wir in dieser gegenwärtigen Welt leben sollten, wenn wir erwarten, den Himmel unser Zuhause zu machen. Gewähre es, Herr. Und heile die Krankheit. Falls irgendwelche unter uns sind, Herr, die krank sind, beten wir, daß Du sie heilen wirst. Stärke jene, die erschöpft sind. Wir beten für sie.

<sup>42</sup> Wir bitten nicht nur für diese Gemeinde, sondern für andere Gemeinden über der ganzen Welt, wo Gebet und Fürbitte vor Gott dargebracht wird und für die vielen tausend sehnsüchtigen Heiligen, die rufen: „Komm, Herr Jesus, komm!“ Oh, sicherlich wirst Du eines Tages unseren Ruf hören, Herr, und wirst kommen.

<sup>43</sup> Wenn es unser Los ist, vor diesem Kommen zu entschlafen, wissen wir, daß die Posaune ertönen wird und die Toten in Christus zuerst auferstehen werden. Wir werden hervorkommen und eines Tages in Deiner Gegenwart stehen. Wir danken Dir dafür und wir warten auf diese Zeit und bereiten jetzt unsere Herzen vor. Denn wir bitten es in Jesu' Namen. Amen.

<sup>44</sup> Nun, ich erwarte nicht, heute abend hier sehr lange über ein kleines Thema zu sprechen, vielleicht dreißig Minuten oder vierzig, wozu ich zuerst eine Schriftstelle aus den Psalmen lesen möchte. Psalm 105 und ich lese bis einschließlich zum 15. Vers. Während ich diesen Psalm lese, möchte ich, daß ihr dem Lesen des Wortes genau zuhört, denn Gottes Wort wird niemals versagen.

*Preist den Herrn, ruft an seinen Namen, macht unter den Völkern kund seine Taten!*

Denkt nun daran!

*...Preist den Herrn, ruft an seinen Namen, macht unter den Völkern kund seine Taten!*

*Singt ihm, spielt ihm, redet von . . . seinen Wundern!*

*Rühmt euch seines heiligen Namens! Es freue sich die Herzen derer, die den Herrn suchen!*



*Fragt nach dem Herrn und Seiner Stärke, sucht sein Angesicht beständig!*

*Gedenkt seiner Wunder, die er getan hat, seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes!*

*Ihr Nachkommen Abrahams, seines Knechtes, ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten.*

*Er ist der Herr, unser Gott! Seine Urteile ergehen auf der ganzen Erde.*

*Er gedenkt ewig seines Bundes des Wortes, das er geboten hat auf tausend Geschlechter hin,*

*den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eides an Isaak.*

*Er richtete ihn auf für Jakob zur Ordnung, Israel zum ewigen Bund,*

*indem er sprach: Dir will ich das Land Kanaan geben als euch zugemessenes Erbe.*

*als sie das . . . Als – als sie noch gering waren an Zahl, nur wenige und Fremdlinge darin,*

*als sie von Volk zu Volk wanderten, von einem Reich zu einem anderen Volk . . .*

*da gestattete er keinem Menschen, sie zu bedrücken, und ihretwegen wies er Könige zurecht:*

*Tastet meine Gesalbten nicht an, Tut meinen Propheten nichts Übles!*

<sup>45</sup> Ich möchte davon ein Thema nehmen: *Respekt*. Wir lesen hier, wie David zum Herrn ruft. Wir schulden Gott Respekt. Und diese Sache möchte ich hier heute abend in das Herz jeder Person einpauken, daß wir in allen Dingen, die wir vor sich gehen sehen, Respekt geben müssen. Seht, wir müssen es respektieren. Und David sagte, daß, als sie ganz wenige Menschen in Israel waren, vielleicht Abraham, Isaak und Jakob, von denen er sprach, sehr wenige Menschen, daß Er Nationen und Könige für sie zurechtwies. Gott wies Nationen und Könige zurecht, sagte: „Tastet Meine Gesalbten nicht an, Tut Meinen Propheten nichts Übles.“

<sup>46</sup> Weiter in Prediger, dem 12. Kapitel und dem 13. Vers, steht es so geschrieben, seht.

*Das Endergebnis des Ganzen laßt uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das soll jeder Mensch tun.*

<sup>47</sup> Die Schlußfolgerung des Ganzen ist „Gott zu fürchten.“ Und dann, ihr könnt keinen Respekt haben, bis ihr Furcht habt. Ihr müßt die Furcht Gottes haben. Salomo sagte auch in den Sprüchen, daß:

*Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit,*

*Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit,*

48 Nun, das bedeutet nicht, daß ihr Angst vor Ihm habt, sondern es bedeutet, daß ihr Ihm „Respekt“ und „Ehrfurcht“ erweist. Und wenn ihr Gott respektiert, dann fürchtet ihr Gott. Ihr fürchtet euch, daß ihr Ihm in irgendeiner Weise mißfallen könntet, ihr fürchtet euch, daß ihr etwas falsch machen würdet. Ihr würdet es nicht tun wollen.

49 Ich fürchte meine Mutter. Ich fürchte meine—meine Frau. Ich fürchte meine Gemeinde. Ich fürchte alle Diener Gottes, damit ich nicht irgendwo einen Stolperstein auf ihren Weg lege. Ich—Ich fürchte die Menschen. Ich fürchte die Menschen der Stadt, sei es, daß ich etwas falsch machen würde, was sie denken ließe, ich wäre kein Christ.

50 Seht, ihr müßt, bevor ihr Respekt haben könnt, müßt ihr Furcht haben. Und Gott fordert es, Er fordert Respekt. Gott tut es, Er fordert es. Und Furcht bringt es. Und wir wissen, daß Furcht Respekt bringt.

51 Nun, ihr nehmt zum Beispiel den Mann, er ist ein Bauer oder vielleicht ein—ein Ladenarbeiter und keiner schenkt ihm irgendwelche Aufmerksamkeit. Doch laßt ihn einen Job bei der Polizei bekommen und die Straße herunterkommen, und als—als Polizist mit seinem Abzeichen und Uniform an, (wo doch niemand am Tag vorher mit ihm sprechen würde): „Hallo, John! Wie geht's dir?“ Seht? Wie kommt das? Es ist eine Art Ehrfurcht oder Furcht oder Respekt deswegen. Vielleicht wird er zum Bürgermeister der Stadt gewählt oder vielleicht . . .

52 Wo wäre Präsident Kennedy heute abend, wenn er nicht Präsident Kennedy wäre? Was wäre, wenn er derselbe Mann wäre, der er ist, doch ein Arbeiter wäre, der hier unten bei Colgate für vierzig Dollar die Woche arbeiten würde? Seht? Er würde hier durch die Stadt kommen und niemand würde ihm viel Aufmerksamkeit schenken, nur seine eigenen Kollegen. Doch da er der Präsident der Vereinigten Staaten ist, steht ihm Respekt zu, seht ihr.

53 Und deshalb, und weil Gott Gott ist, steht Ihm Respekt zu. Das stimmt. Und Er, wir müssen Ihn respektieren und fürchten. Und das bringt Respekt. Gott hat das für sich und für alle Seine Diener gefordert. Gott fordert Respekt für Seine Diener. Er, Seine Diener, wie erkennen wir, daß sie Seine Diener sind, weil Er diese Diener durch Sein Wort bestätigt. Er nimmt diese Diener und macht sie zu Dienern Gottes und beweist, daß sie Diener sind, indem Er Sein Wort durch jene Diener wirkt. Dann, wie ihr diesen Diener respektiert, respektiert ihr Gott. Deshalb, wenn ich euch respektiere und ihr mich respektiert und wir uns gegenseitig respektieren, dann respektieren wir Gott.

54 Hat Jesus nicht gesagt: „Was ihr einem Meiner Geringsten getan habt, habt ihr Mir getan. Und es wäre besser, daß ein Mühlstein an euren Hals gehängt würde und ihr in die Tiefe des Meeres versenkt würdet, als einen von ihnen zu verachten. Denn Ich sage euch, ihr Angesicht schauen. . . Ihre Engel schauen allezeit das Angesicht Meines Vaters, der in den Himmeln ist“? Nun wissen wir, daß sie, daß wir als Kinder Gottes, daß wir ein Teil Gottes sind. Und Gott fordert diesen Respekt. Und dann zeigt Gott, wer Seine Kinder sind. Er—Er zeigt es durch Zeichen und Wunder und daß es getan ist.

55 Nun, wir werden jetzt anfangen und einige dieser Leute in Frage stellen. Nun, wenn ich sagen würde, um mit einem anzufangen, würde ich denken an—an. . . Laßt uns für einen Augenblick Noah nehmen. Nun, Noah hatte eine Offenbarung von Gott, obwohl es gegensätzlich zu allem war, was die Wissenschaft als wahr nachweisen würde. Und dennoch hatte er zu Gott gesprochen und Gott hatte zu ihm gesprochen. Und er ging aus, um eine Arche zu bereiten. Wo doch die Spötter und Lästere, wie die Bibel sagt, daß sie in den letzten Tagen wären, wie sie in jenen Tagen waren, daß jene Spötter über Noah spotteten. Ja doch, sie dachten, er wäre von Sinnen, weil er eine Arche baute. So, doch Gott brachte Gericht über jene Spötter, weil sie nicht auf Gottes Botschafter hörten und in jene Arche unter sein Predigen kämen, dann sandte Gott Sein Göttliches Gericht auf die Erde. Zuerst traf Er Vorsorge für alle, die es annehmen würden, um dem zu entkommen und dann, wenn sie nicht entkämen, ist nur noch eine Sache übrig. Wenn sie Gottes Vorsorge zum Entkommen nicht annehmen wollen, ist dann nur noch eine Sache übrig, das ist Göttliches Gericht.

56 Ihr könnt nur zwei Dinge tun, es ist entweder Barmherzigkeit oder Gericht. Ihr müßt das eine oder das andere annehmen. Da befinden wir uns heute abend. Wir nehmen entweder Gottes Barmherzigkeit an oder wir halten Sein Gericht aus. Es gibt nichts, daran vorbeizukommen. Gott macht immer einen Ausweg für jene, die es wünschen. Dann hat Er. . . Was übrigbleibt, muß das Gericht aushalten. Nicht weil Gott es für sie möchte, sondern weil sie selbst diesen Weg gewählt haben. Seht, sie treffen ihre eigene Wahl. Da befinden wir uns heute abend, Freunde, genauso. Wir können entweder Gottes Ausweg wählen oder wir können Seine Gerichte aushalten, eins von beiden. Seid ihr heute abend nicht froh, daß ihr den Ausweg gewählt habt? Denn alle, die den Ausweg ablehnen, müssen unter Gericht kommen.

57 Es gibt da noch einen Mann, von dem ich sprechen möchte. Es gab einen gewaltigen, mächtigen Propheten namens Mose. Das Volk (Israel) hätte gemäß der Schrift verstehen sollen, daß Gott dabei war, sie zu befreien und sie aus Ägypten herauszubringen. Doch als Gott Seinen Mann einsatzbereit hatte und ihn nach Ägypten hinuntersandte, hatten sie keinen Respekt für ihn. Sie

warfen ihn hinaus und sagten: „Willst du uns umbringen wie den Ägypter?“ was bewirkte, daß sie zusätzliche vierzig Jahre in Gefangenschaft waren. Sie blieben in Gefangenschaft, weil sie ablehnten, den Befreier zu respektieren, der gekommen war, um sie zu befreien. Das warf sie wieder in Gefangenschaft zurück. Nicht weil Gott das wollte (die Zeit stimmte genau), sondern sie blieben vierzig Jahre länger, weil sie ablehnten, Gottes vorgesehenen Ausweg anzunehmen.

<sup>58</sup> Wie ich glaube, daß das heute abend der Fall ist. Dieselbe Sache, seht.

<sup>59</sup> Weil sie den Ausweg ablehnten und Gott entschieden war und Er hatte Abraham und ihnen in Seinem Bund gesagt (wie wir heute abend lasen, daß David darüber sang), Er hatte ihnen verheißen, daß Er eine gewisse Sache tun wollte, deshalb wird Gott Seine Verheißung halten. Er wollte sie auf jeden Fall herausbringen, doch vielleicht war nahezu noch eine Generation weggestorben. Die alte Generation, die über Mose lachte und so weiter und die Botschaft nicht annehmen würde, jene Generation (vierzig Jahre) starb und Mose kam zu einer anderen Generation. Seht, was ich meine? Wenn sie es nicht annehmen, wird Gott dann jene Generation wegsterben lassen und Er wird eine andere Generation hereinbringen, es zu tun. So, sie hatten es abgelehnt. Und dann stellen wir fest, diese nächste Generation, die hervorkam, als Mose dort hinunterging, sich zu bestätigen . . .

<sup>60</sup> Wißt ihr, Mose hatte Angst, noch mal hinunterzugehen. Mose war jetzt achtzig Jahre alt und er war vierzig Jahre lang weg. Und als er mit Gott am brennenden Busch sprach, sagte er: „Wer soll ich sagen, hat mich gesandt?“ Gott hatte keinen Namen. Er sagte: „Wer soll ich sagen, hat mich gesandt?“ Sagte: „Wenn ich ihnen sage: ‚Der Gott eurer Väter ist mir erschienen,‘ werden sie sagen: ‚Wer ist der Gott unserer Väter?‘ Nun gut, was werde ich ihnen sagen?“

<sup>61</sup> Er sagte: „Sage ihnen, daß ‚ICH BIN DER ICH BIN.‘ Sage ihnen, daß ‚ICH BIN DER ICH BIN.‘“ Und Er sagte: „Was ist das in deiner Hand, Mose?“

<sup>62</sup> Er sagte: „Ein Stock.“ Und er warf ihn hin und er wurde eine Schlange. Und er steckte seine Hand in sein Gewand, sie wurde leprös; und zurück und geheilt.

<sup>63</sup> Er sagte: „Gehe hinunter und nehme diese Zeichen und vollführe sie vor dem Volk und es wird zur Bestätigung dienen. Durch diese Zeichen werden sie erkennen, daß Ich dich zur Befreiung gesandt habe.“ Oh, Bruder! Gott tut das immer. Gott gibt immer übernatürliche Zeichen. Seht?

<sup>64</sup> Und nun, als er herunterkam und das Volk rief und seine Zeichen vor ihnen tat, glaubte ganz Israel, jeder einzelne von ihnen. Und sie gingen auch geradewegs zur Befreiung zum

Palast. Und dann entschied Pharao, daß er ihnen keine Befreiung geben würde und Gott brachte Gericht über Pharao. Und wir wissen, was in Ägypten geschah.

<sup>65</sup> Merkwürdig, nachdem sie all jene Zeichen gesehen hatten und als sie dann zum Roten Meer kamen, stellen wir fest, daß sie hier am Roten Meer als erstes daran zweifelten, daß derselbe Gott, der all jene Zeichen vollführt hatte, in der Lage war, einen Ausweg zu schaffen.

<sup>66</sup> Nun, da machen wir unseren Fehler. Wenn uns eine kleine Krankheit trifft, wenn ein kleines Unheil oder ein kleines Problem irgendwo unterwegs auftaucht, dann fallen wir ab. Ein jung Bekehrter; jemand macht sich über ihn lustig, sagt: „Nun ja, du bist nichts anderes als ein Fanatiker.“

<sup>67</sup> „Nun ja, ich hasse es, Fanatiker genannt zu werden.“ Seht ihr, seht, da habt ihr es, ihr bekommt jenen Zweifel.

<sup>68</sup> Das ist die Zeit zu stehen! Das ist die Zeit, den Botschafter zu respektieren. Das ist die Zeit, Gott die Ehre zu—zu geben.

<sup>69</sup> Und Mose sagte: „Ich habe schon diese zehn Wunder vor euch vollbracht. Und Gott gibt euch zehn Wunder und dann fürchtet ihr euch am Meer. Gewiß. Wieviel mehr braucht ihr, um zu glauben?“ Er ging zurück und nahm seinen Stab und hielt ihn vor das Meer und die Stürme kamen herunter und bliesen es zur anderen Seite rüber und sie gingen hinüber. Und sobald sie dahinkamen, fingen sie sofort an, sich zu beschweren, daß sie kein Brot hätten. Seht, dieselbe Sache. Dann ließ Gott für sie Brot vom Himmel regnen. Dann beschwerten sie sich, daß sie kein Wasser hätten, und einfach eine Beschwerde nach der anderen. Und ich bemerke . . .

<sup>70</sup> Ihr sagt: „Nun gut, vielleicht waren sie von der unbekehrten Sorte.“ Nun gut, vielleicht. Es war dort eine gemischte Menge mit ihnen gegangen, stimmt.

<sup>71</sup> Ich möchte euch jedoch noch eine andere Sache in—in Erinnerung rufen. Wenn Gott diesen Botschafter sandte und durch die Zeichen bestätigte, daß er der von Gott gesandte Botschafter war, dann liegt es an ihnen, diesem Botschafter zu gehorchen. Genau. Sie müssen dem Botschafter gehorchen und diesem Botschafter gegenüber Respekt haben. Schaut Josua und Kaleb an, sie blieben direkt an seiner Seite. Ja, mein Herr. Worin auch immer Mose sich befand, waren auch sie. Ob Mose richtig oder falsch war, sie verblieben auf jeden Fall geradewegs mit ihm, seht, weil sie wußten, daß er Gottes Botschafter war.

<sup>72</sup> Und dann stellen wir fest, daß sogar Miriam, die Prophetin und Aaron, der Hohepriester, sich eines Tages über Mose's Frau lustig machten, weil sie eine Äthiopierin war und dachten: „Gab es nicht genug Frauen von unserer eigenen Gruppe zum Heiraten, anstatt da runterzugehen und diese Frau zu heiraten?“ Das war nicht Mose's Wahl, das war Gottes Wahl für Mose. Und

als sie sich darüber lustig machten, war Gott in solch einer Weise verärgert, daß Er Miriam, die Prophetin, ganz mit Lepra schlug, Mose's eigene Schwester. Was ist damit? Sie, eine Prophetin, doch was tat sie? Sie machte sich über Gottes Botschafter lustig und war gegenüber dem Botschafter des Bundes jenes Tages ehrfurchtslos. Und sie war ehrfurchtslos. Und auch Aaron, der Hohepriester, der nämliche Sprecher Mose's, richtig, er tat dasselbe.

<sup>73</sup> Und Aaron dann, als er seine Schwester mit Lepra sah, ging hinein und sagte zu Mose: „Würdest du deine eigene Schwester sterben lassen?“

<sup>74</sup> Und Mose ging in den Tabernakel und fiel vor Gott nieder, begann zu weinen und Gott um Barmherzigkeit für seine Schwester anzurufen. Und der Geist des Herrn kam hernieder und sagte: „Rufe Aaron und Miriam, damit sie hier vor Mir stehen.“ Oh, meine Güte!

<sup>75</sup> Gott fordert Respekt! Gott sendet Seine Botschaft, ihr hört Ihr zu und ehrt Sie. Es macht nichts aus, ob sie Es einen Haufen Fanatismus nennen oder was immer sie Es nennen; laßt die Welt machen, was sie will. Doch ihr gebt Respekt!

<sup>76</sup> So, da stand Miriam. Gott sagte: „Rufe Miriam und rufe Mose. . . vielmehr, rufe Aaron hierher, deinen Bruder und deine Schwester, um vor Mir zu stehen.“

<sup>77</sup> Und als sie vor Gott kamen, sagte Gott: „Fürchtet ihr Gott nicht?“ Sagte das zum Hohepriester und zu Miriam, der Prophetin. Sagte: „Wenn es irgendeinen Mann unter euch gibt, der geistlich oder ein Prophet ist, werde Ich, der Herr, Mich ihm bekanntmachen. Ich werde zu ihm in Visionen sprechen und Mich ihm in Träumen offenbaren und so weiter, wenn er geistlich oder ein Prophet ist.“ Doch sagte: „Mein Diener Mose, Ich spreche direkt zu ihm.“ Sagte: „Fürchtet ihr Gott nicht?“ Mit anderen Worten: „Wenn ihr über Mose sprecht, sprecht ihr über Mich. Wenn ihr Mose nicht respektieren könnt, respektiert ihr Mich nicht.“ Sagte: „Habe Ich unter euch nicht bewiesen, daß er Mein Diener ist? Und ihr habt überhaupt keine Ehrfurcht für ihn.“

<sup>78</sup> Welch eine Unterweisung dies für die Menschen von heute wäre, keinen Respekt, keine Ehrerbietung!

<sup>79</sup> Nun sagte Er: „Und weil du das nicht getan hast, deshalb hast du Lepra. Deshalb sind diese Dinge so geschehen,“ sagte, „weil du gewußt haben solltest, daß dies Mein Diener ist. Du weißt es, deshalb, wenn du etwas gegen ihn sagst, sagst du es gegen Mich.“

<sup>80</sup> So betete Mose, daß ihr Leben bewahrt würde und Gott hielt sie am Leben. Sie lebte nicht sehr lange danach, sie starb. Doch sie wurde von ihrer Lepra geheilt und war sieben Tage lang vom Lager ausgeschlossen, wißt ihr, wegen ihrer. . . weil sie es

hatte, zur Reinigung, reinigte sich wieder von ihrer Lepra. Gott heilte sie.

<sup>81</sup> Doch was Er versuchte, ihnen zu vermitteln, war dies: „Ihr müßt respektieren, was Ich tue.“

<sup>82</sup> Und wenn das damals Gottes Einstellung war und Gott sich nicht ändern kann, möchte Gott, daß wir respektieren, was Er tut. Er fordert es. Sagte: „Entweder ihr respektiert das oder etwas anderes wird geschehen.“

<sup>83</sup> Neulich sagte ein Mann zu mir, er sagte, ich... Der arme Mann, fezt hier drüben den Markt für seinen Lebensunterhalt. Er hatte einen Nervenzusammenbruch, ist in sehr schlechtem Zustand. Er ist Lutheraner und sie hatten Abendmahl gehabt. Er ist nicht in der Lage, zur Gemeinde zu laufen, deshalb nahm er ein Taxi. Sagte, es kostet ihm achtzig Cents hin und achtzig Cents zurück. Sein Nachbar, sehr ungläubig, sah ihn eines Morgens das Gebet des Herrn beten und lachte ihn aus, machte sich über ihn lustig. Er sagte zu diesem Nachbarn, er sagte zu diesem Mann, sagte: „Wohin bist du heute morgen mit dem Taxi gefahren?“

Sagte: „Es war Abendmahl. Ich fuhr zur Gemeinde.“

Er sagte: „Was ist Abendmahl?“

Sagte: „Wenn wir das Brot und den Wein nehmen.“

<sup>84</sup> Er sagte: „Auch ich hatte meins heute morgen mit einer Schnitte leichtem Brot und einem Schluck Whiskey.“ Seht?

<sup>85</sup> Ich weiß von drei Jungen, die einmal über das Abendmahl in der Gemeinde spotteten, weiß von ihnen. Und sie gingen hinauf ins—ins Hotelzimmer und nahmen Schinkenbrote und eine Flasche Whiskey und hatten ihr Abendmahl da oben, machten sich über das Abendmahl lustig, was sie in der Pfingstgemeinde hatten. In weniger als drei Monaten waren alle drei... einer von ihnen war tot und zwei waren in der Irrenanstalt.

<sup>86</sup> Ihr könnt nicht respektlos Gott gegenüber sein! Ihr müßt Gott respektieren. Wenn ihr es nicht glaubt, seid einfach still, bleibt davon weg. Entweder tut ihr das oder kommt ehrfürchtig und respektiert es. Macht euch nicht lustig über Leute, die im Geist sind. Sprecht nicht über Leute, die im Geist Gottes anbeten. Laßt sie in Ruhe.

<sup>87</sup> Ich stand direkt da an der Ecke, vor einigen Jahren, predigte als junger Mann. Und eine Frau kam vorbei, sie war eine Katholikin; doch ich wußte, ihr—ihr Mann war Katholike, sie war nichts. Und eine sehr gutaussehende, hübsche Frau, sah hübsch aus, ungefähr zwanzig Jahre alt, zweiundzwanzig. Ich kannte sie als Mädchen hier in der Stadt. Und sie ging vorbei und stand da und sagte: „Ich würde nicht meiner Kuh die Religion erlauben, die William Branham hat.“

<sup>88</sup> Und am nächsten Abend, bevor ich zu ihr gelangen konnte, hörte, daß sie im Krankenhaus im Sterben lag und sie wissen

immer noch nicht, woran sie starb. Sie starb da im Krankenhaus und ihr Mann kam, um mich abzuholen. Er sagte... Er war Katholike. Und er kam, er sagte: „Komm schnell und sprich ein Gebet für meine Frau, sie ruft schon den ganzen Abend nach dir, sie liegt im Sterben.“

<sup>89</sup> Nun gut, sagte ich: „Ich werde gehen.“ Und ich stieg ins Auto und verließ die Versammlung und machte mich auf zum Krankenhaus. Ich rannte die Stufen hoch, traf die Krankenschwester und sie sagte: „Sie ist schon tot.“

Und er sagte: „Komm, sprich trotzdem ein Gebet für sie.“

Ich sagte: „Sie ist tot.“

Sagte: „Sprich trotzdem ein Gebet.“

„Es wird ihr jetzt nicht helfen.“

Sagte: „Nun ja, komm und schau sie an.“

<sup>90</sup> Und ich ging hinunter. Sie hatte dieses rötlich-schwarze, ich glaube, sie nennen es kastanienbraunes Haar. Sehr hübsche Frau, ein paar Sommersprossen hier im Gesicht mit großen braunen Augen. „Und diese Frau,“ sagte die Krankenschwester, „Billy, sie starb in solch einer Qual, bis sie so laut sie nur konnte deinen Namen ausrief und sagte: ‚Sage ihm, mir zu vergeben,‘ bis die Sommersprossen wie Warzen in ihrem Gesicht herausstanden.“ Und diese großen Augen waren weit herausgetreten und ihre Augendeckel waren halb darüber geschlossen. Ihr wißt natürlich, was geschieht, wenn eine Person stirbt, ihre Nieren und Gedärme arbeiten, und sie lag dort, Aussonderungen überall. Und starb in solcher Qual, weil... nicht weil sie mich nicht respektierte, sondern weil sie nicht das Evangelium respektierte, das ich predigte und Gott wirkte Zeichen und Wunder.

<sup>91</sup> Vor einiger Zeit in New Albany, während ich dort stand und zu einem Sünder sprach, ihn zu Christus führte, ein großer alter rauher Mann in der Werkstatt, der Mann war ein Freund von mir, sein Schwiegersohn hatte die Werkstatt nebenan. Ich stand da, predigte zur Essenszeit, aß ein Brot und sprach über Gott zu ihm. Während des Tages fand ich irgendeinen Platz, wo ich zur Essenszeit hingehen konnte und versuchte, eine Seele für Christus zu gewinnen. Er sagte: „Herr Branham,“ sagte er. Ich war gerade erst ein junger Prediger. Er sagte: „Herr Branham,“ sagte, „meine Mutter hatte diese Art Religion, diese innige Religion.“ Und die Tränen liefen seine Wangen hinunter.

Ich sagte: „Seit wann ist sie heimgegangen?“

Sagte: „Seit Jahren. Sie hat immer für mich gebetet.“

<sup>92</sup> Ich sagte: „Der Gott, der ihre Gebete erhörte, versucht sie gerade jetzt für sie zu beantworten.“



93 Und dieser Mann kam da herein, er sagte: „Hallo.“ Er war betrunken. Sagte: „Hallo Billy, hör zu.“ Sagte: „Jederzeit, wenn du zu meiner Werkstatt herüberkommen willst,“ sagte, „komm, aber,“ sagte, „bringe nicht deine alte Fanatiker-Religion mit rüber.“

94 Ich wandte mich um und sah ihn an, ich sagte: „Wo immer Christus nicht willkommen ist, werde auch ich nicht sein.“

95 Und so drehte er sich herum und sagte: „Ah, komm zu dir, Junge!“

96 Und ich hörte nur in meinem Herzen eine Stimme sagen: „Du erntest, was du säst. Es wäre besser für dich, wenn ein Mühlstein an deinen Hals gehängt würde und in die Tiefen des Meeres sinken würde.“ Und an demselben Nachmittag überfuhr ihn sein eigener Schwiegersonn mit einem überladenen Zweittonnen Chevrolet Lastwagen und zerquetschte ihn am Boden.

97 Seht, ihr müßt Gott respektieren. Ihr müßt es tun, ihr . . . Gott fordert Respekt und Er fordert es.

98 Und so sollte es auch Miriam gewußt haben. So sollte Mo- . . . sollte Aaron es gewußt haben, wissend, daß Mose vom Geist Gottes geleitet war zu tun, was er tun würde.

99 Ein Baptistenprediger von hier oben schrieb mir vor ein paar Tagen einen Brief. Oh, wenn er mich nicht fertig machte! Er sagte: „Ein Bursche, der so faul ist wie du! Ein Dienst, der mit Elia, dem Propheten, gleich wäre,“ sagte er, „und sehe dich dann zu Hause herumsitzen, nichts tun!“

100 Deshalb schrieb Billy, der damals als Sekretär handelte, ihm zurück. Und dann dachte er: „Nun gut, ich glaube, ich antworte ihm einfach,“ sagte er. Doch er dachte, er würde es mich vorher lesen lassen, bevor er es beantworten würde. Doch er hatte eine Menge Diplomatie. Er sagte: „Nun, dies ist nicht mein Papa, ich bin's.“ Sagte: „Du hast gerade gesagt, daß Papa einen Dienst wie den von Elia hätte.“ Und sagte: „Du sagst, er sitzt irgendwo am Bachufer mit einer Angel in seiner Hand oder oben in den Bergen mit einem Gewehr.“ Sagte: „Was willst du über Elia sagen, als er drei Jahre am Bachufer saß?“ Sagte: „Weißt du nicht, daß sie vom Geist Gottes geleitet sind, um zu tun, was sie tun?“ Seht, jeder will es nach seiner eigenen Nase machen. Doch jemand muß vom Geist Gottes geleitet sein und ihr müßt es respektieren. Das ist alles.

101 Hier neulich, eine kostbare Seele hier in dieser Stadt, sah einen anderen Bruder, er sagte: „Wo ist Billy?“

Er sagte: „Er ist nach Kanada hochgegangen.“

Er sagte: „Ich vermute zum Jagen?“

Er sagte: „Ja, er ist Jagen gegangen.“

Sagte: „Ah, solch ein Unsinn!“

<sup>102</sup> In Ordnung, dieser Mann, nicht wissend, daß ich unter der Kraft des Heiligen Geistes durch eine Vision von SO SPRICHT DER HERR gehen mußte. Was werdet ihr am Tag des Gerichts tun? Was würde es für mich bedeuten, zur Bettseite dieses Mannes zu gehen und für ihn zu beten? Als erstes glaubt er mir nicht. Und Leute, wenn sie vorbeikommen und diese Dinge sagen, als wenn ich nicht wüßte, daß sie Es nicht glauben. Obwohl sie euch auf den Rücken klopfen und euch „Bruder“ nennen, doch ihr wißt, daß sie Es nicht glauben. Seht? Sie glauben Es nicht. Und ihr könnt haben. . . Ihr könnt nichts für sie tun. Sie werden nach dir rufen: „Komm' und bete,“ doch es bewirkt nichts. Denn, seht ihr, sie respektieren Es nicht. Ihr müßt Es glauben. Beobachtet jene, die wirklich glauben und beachtet, was geschieht. Seht, ihr müßt Es respektieren.

<sup>103</sup> Isebel, zur Zeit Elias, wie respektlos sie Elia gegenüber war! Wie sie. . . Elia war sogar ihr Pastor. Sicher. Oh, sie würde das nicht annehmen. Meine Güte, nein! Sie war ein—sie war eine Atheistin oder eine Ungläubige oder—oder Götzdienerin. Und sie hatte ihre eigenen Heidenpriester. Dennoch war Elia ihr Pastor, Gott sandte ihn dorthin, um Pastor zu sein. Er war Pastor, obwohl. . . Wenn er sie zusammenstauchte und ihr ihre Sünden sagte, war er dennoch ihr Pastor. Doch sie würde es überhaupt nicht annehmen, und sie war ihm gegenüber respektlos. Sie haßte ihn! Sicherlich. Und was geschah mit ihr? Gott ließ die Hunde sie auf der Straße fressen. Das stimmt. Weswegen? Sie war respektlos gegenüber der Botschaft, die Elia predigte.

<sup>104</sup> Gott fordert Respekt. Ihr müßt es haben. Wenn ihr je etwas von Gott bekommt, werdet ihr Gott respektieren. Und ihr müßt es von Herzen tun, der Tiefe eures Herzens. Ihr müßt es tun.

<sup>105</sup> Doch sie war Gott gegenüber genauso respektlos wie gegenüber Seinem Propheten. Nun, sie wußte, daß Elia ein Prophet war. Sie hatten nichts in Israel, was mit Elia mithalten konnte. Ja doch, seine Visionen und alles waren vollkommen vor Gott. Und er, doch er verurteilte sie. Barmherzigkeit, ja! Er würde sich mit jeder Denomination befassen, mit allem anderen. Und alles, was Sünde genannt wurde, er verurteilte es, vom Kleinsten bis zum Größten, König und alle, er nahm für niemanden ein Blatt vor den Mund. Doch sie mußten wissen, daß er ein Prophet war. Sie konnten es einfach nicht verhindern, es zu wissen. Ja, mein Herr.

<sup>106</sup> Ahab versuchte ihn sogar für die Trockenheit verantwortlich zu machen. Und er hatte gebetet, daß Gott die Dürre sandte. Jawohl. Und er sagte: „Ich habe die Macht und ich werde den Himmel verschließen; es wird nicht einmal regnen oder Tau fallen, es sei denn auf mein Wort.“

<sup>107</sup> Könnt ihr euch diese kleine Isebel mit ihrem angemalten Gesicht vorstellen, wie sie den Flur rauf- und runterstampfte:

„Dieser alte Heuchler! Dieser alte Heuchler ist Schuld, daß all diese kleinen Kinder hier draußen leiden,“ und alles. Elia versuchte, sie zu Gott zurückzubringen, versuchte, eine Nation für Gott zurückzugewinnen. Seht? Und schaut, wie... Sie konnte den Leuten sagen: „Ihr wollt mir doch nicht weismachen, daß ihr an solch einen Mann glaubt, der das Land wie dies verschließen würde und nicht einmal Regen noch Tau fällt? Und all seine Heuchelei und Hexerei da draußen,“ was immer sie es auch nennen wollte. „Und er ist nichts weiter als nur ein—ein Hexer oder Wahrsager oder so. Er verschloß den Himmel und es will nicht regnen, läßt all diese Menschen leiden. Und ihr sagt dann, das ist der Wille Gottes?“

<sup>108</sup> Es war der Wille Gottes! Ganz gleich was, seht, ihr müßt sehen, was...Ihr müßt Gott respektieren, ganz gleich, was Er tut. Er weiß, was Er tut. Sah schlecht aus, Kinder litten, Menschen litten, das Vieh starb, Schafe starben, kein Wasser nirgendwo, die Nächte waren heiß und schwül, die Sonne glänzte während des Tages wie Messing am Himmel, drei Jahre und sechs Monate lang. Und Elia saß oben auf dem Berg, sagte: „Nicht einmal Tau wird fallen, es sei denn auf mein Wort.“ Das stimmt. Oh, wie sie ihn haßten!

<sup>109</sup> Und als er, Ahab, ihn fand, sagte er: „Du bist derjenige, der Israel plagt, stimmts?“

<sup>110</sup> Der alte Elia schaute in sein Gesicht, sagte: „Nein, nicht ich, sondern du bist derjenige, der Israel plagt.“ Das stimmt. Seht, nicht einmal Ahab hatte Respekt für ihn. Und wißt ihr, was Elia Ahab sagte: „Weil du das unschuldige Blut Nabots vergossen hast, so werden die Hunde auch dein Blut auf der Straße lecken.“ Und so geschah es! Weil sie Gottes Botschafter gegenüber respektlos waren. Das stimmt genau. Sie waren respektlos.

Nun, Miriam war dem gegenüber respektlos. Aaron war dem gegenüber respektlos.

<sup>111</sup> Ganz gleich, wer ihr seid, Christ oder nicht Christ, ihr müßt Gott trotzdem respektieren und was Er tut respektieren oder die Konsequenz tragen. Es ist entweder es annehmen oder ins Gericht gehen, das eine oder das andere.

<sup>112</sup> Wie könnte ich stundenlang Zeugnis geben, was ich während meines Lebens gesehen habe, was ich in anderen Ländern und Teilen der Nationen gesehen habe und so weiter, die Dinge, die stattfanden. Doch um das auszulassen, nur damit ihr die—die Vorstellung von dem bekommt, was ich euch versuche zu sagen, ihr müßt es respektieren. Ich habe junge Leute in der Versammlung sitzen sehen, kichern und lachen in einer Versammlung und in weniger als vierundzwanzig Stunden zermalmt auf der Straße. Ich habe junge Leute in einer Versammlung sitzen sehen, wo ich in einem Jahr war und dann, vielleicht innerhalb von sechs Monaten zum gleichen Ort

zurückging, und praktisch jeder einzelne von ihnen war weg oder getötet, irgendwo mit Krankheiten niedergestreckt und so. Das stimmt. Ihr müßt es respektieren.

<sup>113</sup> Ich denke an ein gewisses junges Mädchen eines Abends in Tennessee, als ich zur Tür hinausging, predigte in einer großen Baptistengemeinde, ging zur Tür hinaus. Und ich fühlte mich an jenem Abend geleitet, sie aufzurufen, um zu Christus zu kommen. Nun ja, sie lachte mir ins Gesicht, als ich sie aufrief, zu Christus zu kommen. Sie war die Tochter eines Diakons. Und stand an jenem Abend an der Tür, sie wartete auf mich. Und ich kam heraus, sie sagte: „Ich möchte dich jetzt sofort wissen lassen, bringe mich nie wieder so in Verlegenheit.“

Ich sagte: „Gott rief dich.“

<sup>114</sup> Sie sagte: „Unsinn! Ich bin jung,“ sagte: „ich habe genug Zeit dafür.“ Sagte: „Mein Papa hat genug Religion für uns alle zu Hause.“

<sup>115</sup> Ich sagte: „Nicht genug für dich, Schwester, jeder einzelne muß seine eigene Religion haben.“

<sup>116</sup> Sie sagte: „Wenn ich will, daß irgend jemand mit mir darüber spricht, werde ich jemanden bekommen, der einigermaßen Verstand hat, nicht jemanden wie dich.“

<sup>117</sup> Ich sagte: „Geh' hin, sage was du willst. Es stört mich nicht, doch eines Tages wirst du es bereuen.“

<sup>118</sup> Nicht lange danach kam ich durch dieselbe Stadt. Hier kam sie die Straße herunter, ihr Unterrock hing herunter, schlampig mit einer Zigarette in ihrer Hand und bot mir einen Whiskey an. Dieselbe Sache! Und hier ist ihr Zeugnis, sie sagte: „Erinnerst du dich an den Abend, wo du mich aufriefst?“ Sagte: „Das war die Wahrheit.“ Sie sagte: „Der Geist Gottes gab mir an jenem Abend Zeugnis, versuchte mich zum Kommen zu bewegen.“ Und sagte: „Seitdem könnte ich die Seele meiner Mutter in der Hölle wie einen Pfannkuchen braten sehen und darüber lachen.“ Das geschah, seht.

<sup>119</sup> Ihr müßt Gott respektieren. Das ist alles. Du müßt es tun, Bruder. Das ist alles. Isebel war dem gegenüber respektlos.

<sup>120</sup> Und erinnert euch an ein anderes Mal, da waren einige ehrfurchtslose Kinder, sie waren Zuhause erzogen worden.

<sup>121</sup> Elia, nach seinen Tagen haßten ihn die Leute natürlich, weil er diese Hungersnot ins Land gerufen hatte. Es gab einige Leute, die lehrten ihre Kinder, daß „Elia, solch ein Mann,“ verwandelt und in den Himmel aufgenommen wurde. „Er wurde irgendwo getötet und sie haben ihn einfach begraben und versteckt.“ Sie— sie glaubten es nicht.

<sup>122</sup> So kam Elisa an seiner Statt, jetzt war er der Botschafter des Tages, nachdem Elia hinaufgenommen worden war. So ging er durch eine gewisse Stadt hindurch, und die Kinder, kleinen

Kinder dieser Stadt liefen hinaus, machten sich über ihn lustig, sagten: „Sag mal, du alter Kahlkopf, warum bist du nicht wie Elia hinaufgegangen?“ Seht, sie glaubten nicht, daß Elia hinaufging. Da haben wir es. Es war nicht Respektlosigkeit dem Mann gegenüber; es war Respektlosigkeit seiner Botschaft gegenüber. Er war der Nachfolger Elisais . . . Elias. Er hatte die Salbung, den Geist Elias auf ihm. Er ging geradewegs da hoch und tat genau dasselbe, was Elia tat. Halleluja!

<sup>123</sup> Jesus sagte: „Wer an Mich glaubt, wird auch die Werke tun, die Ich tue.“ Ja. „Diese Zeichen werden denen folgen, die glauben.“

<sup>124</sup> Sie waren dem gegenüber respektlos. Und sie waren Elia gegenüber respektlos, weil er Glauben in Elisa hatte, denn der Geist war auf ihm. Und er wandte sich um und schlug den Jordan mit seinem Mantel und öffnete den Jordan, ging hinauf und tat dieselbe Art Wunder, die Elia tat. Und sogar was die ganzen Prediger da oben in der Schule der Propheten sagten: „Der Geist Elias liegt auf Elisa,“ verbreitete sich im Land.

<sup>125</sup> Und die Leute, ich wette, sie lachten einander zu, sagten: „He, he, schaut!“ Sie sagten: „Der Haufen Fanatiker, Verrückte, sagten: ‚Dieser Mann ging in den Himmel hinauf, ohne zu sterben, Pferde kamen herunter.‘ Wir haben keine gesehen.“ Natürlich nicht. Natürlich nicht. „Wir haben keine Pferde gesehen. Wir hörten nirgendwo Wagen. Unsinn! Der alte Bursche starb und sie begruben ihn und versuchen dann, eine Menge Getue darüber zu machen.“

Genau wie sie es heute sagen würden, dasselbe!

<sup>126</sup> Genau wie sie über Jesus sagten, sie sagten: „Ja doch, sie kamen und stahlen Seinen Leib bei Nacht.“ Sie bezahlten die Soldaten sogar, das zu bezeugen. Doch Er auferstand von den Toten!

<sup>127</sup> Und Elia wurde in einem feurigen Triumphwagen hinaufgenommen, mit Pferden aus Feuer.

<sup>128</sup> Und als dieser junge Prophet da entlangging, ging durch die Stadt. Und er hatte sein Haar als junger Mann verloren. Er ging hinunter und diese kleinen Kinder rannten ihm hinterher, sagten: „He, warum bist du nicht mit Elia hinaufgegangen?“ Sagten: „Du alter Kahlkopf, du!“ Seht? Und sie zeigten Respektlosigkeit. Und was tat Elia? Er wandte sich in der Kraft des Geistes um und verfluchte jene Kinder. Was geschah? Zwei Bärinnen kamen aus dem Wald und töteten zweiundvierzig von ihnen. Stimmt. Respektlosigkeit, ehrfurchtslos. Ihr könnt das nicht tun. Ihr müßt Gott respektieren.

<sup>129</sup> Wenn irgendeines dieser Kinder gesagt hätte . . . Nun, wenn ihr Vater oder ihre Mutter gesagt hätten: „Nun schaut, Kinder, sie sagen, daß Elia hinaufgenommen wurde. Nun, wir wissen nichts darüber, doch trotzdem, ich—ich—ich—weiß nicht, ob

das stimmt oder nicht, doch ich sage euch, das beste ist, einfach nichts darüber zu sagen. Geht einfach weiter. Wenn er vorbeigeht. . . Wir hören, er kommt heute durch die Stadt, wird da oben eine Straßenversammlung haben. Wenn er kommt, wenn ihr Kinder ihm heute auf dem Weg zur Schule begegnet, sagt einfach: ‚Wie geht es dir, Prediger? Wie geht es dir, mein Herr?‘ Oder so ähnlich. Sprecht zu ihm.“

<sup>130</sup> Doch stattdessen, zweifellos war ihnen Zuhause gesagt worden. Oh, sie hörten Papa und Mama am Tisch sitzen und lachen, sagten zueinander: „Was weißt du! Sie sagten, dieser alte Fanatiker wurde hinaufgenommen. Hast du jemals so etwas geglaubt? Und sie sagten, dieser alte glatzköpfige Bursche, einfach so kahl wie ein Kürbis da oben, er ist nicht älter als fünfunddreißig Jahre und hier kommt er da unten durch und sie werden eine Straßenversammlung halten, erwarten, daß wir solch einen Unsinn glauben. Ja doch, er ist nichts als ein kleines. . . einfach ein—ein Gespött. Das ist alles. Natürlich würde er nicht zu unseren Gemeinden kommen. Genau wie Elia, er würde nicht zu unseren Gemeinden kommen. Wir werden, er wird. . . Wahrscheinlich so eine Art Hexerei, Unglücksbringer, Schwindler, was er hat, wie Elia.“ Sie glaubten ihm nicht. So waren die kleinen Kinder Zuhause belehrt worden.

<sup>131</sup> Wenn ihnen Ehrfurcht und Respekt gelehrt worden wäre, wären sie dort vor diesen Propheten gekommen und hätten Gebet für sich erbeten.

<sup>132</sup> Doch ihnen war gelehrt worden, zu kichern und zu lachen und sich lustig zu machen. Wie die Kinder heute, mo-. . . zu viele von ihnen werden sich heute bei einer Straßenversammlung lustig machen, sie würden sich über das Predigen des Evangeliums lustig machen.

<sup>133</sup> So, Elia verfluchte sie im Namen des Herrn. Nicht wegen der Kinder, sondern wegen der ehrfurchtslosen Eltern, welche die Kinder so erzogen hatten, Gott gegenüber respektlos zu sein. Zwei Bärinnen kamen heraus und töteten zweiundvierzig von ihnen. Nun, das ist Ehrfurchtslosigkeit. Gott fordert Respekt! Als sie Seinem Propheten gegenüber respektlos waren, waren sie Ihm gegenüber respektlos; ganz gleich, wenn sie nicht glaubten, sollten sie ihren Mund halten, sich davon fernhalten. Doch nein, sie mußten ihre nichtssagende Meinung dazu abgeben. Sie mußten etwas sagen, daß sie nicht hätten sagen sollen. Und was geschah mit ihnen?

<sup>134</sup> Laßt uns einige Leute nehmen, die es respektierten. Laßt uns die Schunemiterin mit demselben Propheten Elia nehmen. Sie war eigentlich keine Israelitin. Sie war von Schunem, doch sie glaubte Gott. Und sie sah diesen Mann durch die Stadt kommen, hörte ihn sprechen, sah die Zeichen, die er tat.

<sup>135</sup> Es wurde in der Vergangenheit erzählt, ich weiß nicht, ob es wahr ist oder nicht, daß eines Tages eine Horde wilder Hunde versuchte, ein kleines Mädchen zu erfassen. Nun, dies ist nicht die Schrift, es ist nur eine Geschichte, die ich gelesen habe. Und es hieß, daß die Schunamiterin an der Ecke stand und sah, wie diese Hunde dieses kleine Mädchen töten wollten. Und dieser heilige Mann kam durch die Stadt und er erhob seinen Stab zu Gott und schrie um Barmherzigkeit für diese kleinen Kinder und die Hunde kehrten um und gingen von ihnen weg. Ob es so war oder nicht, es hört sich so an, als daß es sein könnte, ich weiß es nicht.

<sup>136</sup> Jedoch sagte diese Frau gemäß der Bibel, daß sie „erkannte, daß dies ein heiliger Mann war.“ Sie erkannte, daß etwas geschehen war. Sie hatte gesehen, was er war und „erkannte, daß er ein heiliger Mann Gottes war.“ Und anstatt ihm gegenüber wie Isebel respektlos zu sein, respektierte sie ihn. Sie sagte zu ihrem Mann: „Wir sind wohl in der Lage, dies zu tun. Ich bitte dich, laß uns hier irgendwo draußen ein kleines Haus für ihn bauen. Laß uns ihm einen kleinen Platz bereiten, denn er ist müde. Ich habe ihn beobachtet. Er wird alt und ich bemerkte sein graues Haar, wie es in seinen Bart herunterhing. Sein kleiner alter Stab, seine kleinen dünnen Arme, während er dahergeht, die kleinen schlaffen Arme. Und hier kommt er daher, trägt einen kleinen Ölkrug an seiner Seite mit einem Stück Schaffell um sich gewickelt, in der heißen Sonne, sein Körper sah verbrannt und rot aus. Und ich bitte dich, laß uns ihm einen kleinen Rastort machen, wo er hier anhalten kann. Laß uns den Unternehmer holen und hier herauskommen und ihm einen kleinen Platz bauen und ihn aufnehmen, denn ich erkenne, daß sein Geist, an seinem Geist, daß er ein heiliger Mann ist. Er ist ein Mann Gottes.“ Oh, oh, welch ein Unterschied!

<sup>137</sup> Nun, ihr Mann stimmte zu, sie...er mag gesagt haben: „Liebling, ich habe diesen Mann auch bemerkt. Ich habe ihm zugehört, ich habe ihn beobachtet, ich habe seine Werke gesehen. Ich weiß, daß er ein heiliger Mann Gottes ist. Deshalb werden wir das einfach tun.“ So riefen sie den Unternehmer und bauten ihm einen kleinen hübschen Platz und stellten ihm dort ein kleines Bett zum Ausruhen auf, so daß er sich hinlegen und ruhen konnte. Bereiteten ihm einen Platz, wo er seine Füße waschen konnte, holten Wasser und so und machten es fertig.

<sup>138</sup> Und als der Prophet vorbeikam, segnete das natürlich seine Seele, zu sehen, daß etwas für ihn getan worden war. Er sagte zu Gehasi: „Geh hin, rufe sie und frage, was ich für sie tun könnte, könnte ich ‚zum König sprechen, zum Oberbefehlshaber?‘“ Er...

<sup>139</sup> Sie sagte: „Ich wohne bei meinem Volk und ich brauche nichts.“

140 Doch Gehasi sagte: „Sie hat keine Kinder. Und ihr Mann ist hochbetagt, er ist alt. Sie haben keine Kinder.“

141 Und ich könnte mir vorstellen, wie Elia dort auf diesem kleinen Bett lag, womit sie ihn gesegnet hatte, indem sie es bereitete, hatte seine Füße gewaschen und seinen Bart ausgespült und so, lag dort, kein Zweifel, daß er die Vision des Herrn sah (denn das taten sie immer). Deshalb sagte er: „Geh' hin, rufe sie und sage ihr, hier vor mich zu kommen.“ Oh, meine Güte! „Geh' hin, rufe sie, denn sie hat—sie hat Gott respektiert. Geh' hin, sage ihr, hier herzukommen.“

142 Als sie in der Tür stand, sagte er: „SO SPRICHT DER HERR: Nächstes Jahr, ungefähr um diese Zeit wirst du ein Baby bekommen.“ Und ungefähr zu der Zeit im folgenden Jahr hatte sie das Baby.

143 Dann Satan, als er ungefähr zwölf Jahre alt war, hatte sein Vater ihn eines Tages mit draußen auf dem Feld, und Satan sagte: „Ich werde dieses Kind loswerden,“ deshalb gab er ihm einfach einen Hitzschlag. Und er starb in den Armen seiner Mutter.

144 Hat sie das entmutigt? Nein, mein Herr. Sie sagte: „Sattle ein Maultier. Und geh vorwärts, halte nicht an. Gehe hinauf zum Berg Karmel, zum Berg, denn er kam gerade neulich hier hindurch.“ Oh, oh! Oh, oh! Oh, oh! Meine Güte! Da habt ihr es. Das ist Respekt. Das ist Respekt.

145 Und ihr Mann sagte: „Du gehst zum Mann Gottes.“ Sagte: „Es ist entweder Neumond oder Sabbat, er wird nicht da oben sein in seinem . . .“

146 Sie sagte: „Alles wird gut sein, sattle einfach das Maultier und laß mich gehen.“ Und so gingen sie los.

147 Und sie kamen den Berg hoch. Und als der alte Elia aus der Höhle herauschaute und er da herauskam und herauschaute, sagte er: „Es sieht so aus, daß die Schunemiterin kommt.“ Sagte: „Sie muß bekümmert sein.“ Er sagte: „Geh, treffe sie. „Und wenn,“ sagte, „sie in ihrem Herzen bekümmert ist, hat Gott mir nichts darüber gesagt.“

148 Seht, Gott muß euch nicht alles sagen, seht, so sagt Er nicht einmal alles Seinen Propheten. Er tut einfach—einfach, was Er tun möchte, Er ist Gott.

149 So er . . . Jetzt sagte Elia hier: „Gott!“ Was, wenn Elia dies sagte: „Warum hast Du mir nicht gesagt, warum sie kommt? Warum hast Du mir nicht alles darüber gesagt?“ Er hätte nie eine Sache gesehen. Doch Elia war damit einverstanden, was immer es war.

150 Und was, wenn sie hinaufgekommen wäre und sagte, sie sagen würde: „Du hast gesagt, du wärst ein Diener Gottes? Du Heuchler! Ich glaube, du bist nichts weiter als ein Fanatiker“?



Es wäre nie geschehen. Seht? Gott prüft uns manchmal, um zu sehen, was wir tun werden.

<sup>151</sup> So, stattdessen lief sie geradewegs zu seinen Füßen und betete an, wie sie zu Gott betete. Und sie sagte und sie offenbarte ihm, was es war. Und Elia sagte: „Nimm meinen Stab und geh' hin, lege ihn auf das Kind.“

<sup>152</sup> Und als er das tat, sagte die Frau: „So wahr der Herr Gott lebt und deine Seele nie stirbt,“ oh, meine Güte, „du Diener Gottes, ich werde nicht von dir lassen. Ich werde hier bleiben, bis Gott die Vision schickt.“ Der alte Elia verblieb ein wenig länger; gürtete seine Hüften, nahm seinen Stab und hier ging er.

<sup>153</sup> Er ging in den Raum, wo dieses Kindchen lag, ein totes Kind. Ging so einige Male auf und ab. Wegen einer ehrfürchtigen Frau, einer Frau, die ihn respektierte, einem Mann, der ihn respektierte und ihm glaubte, ein Mann Gottes zu sein, ging er hin und her, den Flur auf und ab, bis Gott antwortete. Amen. Dann legte er sich auf das Kindchen und er nieste siebenmal und nahm ihn auf und gab ihm seiner Mutter. Ging hinaus und hinauf zur Höhle zurück. Weil sie den Mann Gottes respektierte! Amen. Gott fordert Respekt.

<sup>154</sup> Was ist mit Martha? Sie dachte immer daran, Jesus ein gutes Essen zu bereiten. Maria wollte das Wort Gottes hören, deshalb saß sie einfach da und hörte Ihm zu. Es kümmerte sie nicht, ob die Kissenbezüge gewechselt waren, oder ob die—die Vorhänge staubig waren, oder ob sie irgend etwas zu essen hatten oder nicht, sie wollte nur hören, was Jesus sagen würde. Doch Martha wollte Ihm immer ein gutes Essen bereiten und sie wollte sicher sein, daß der Stuhl weich gemacht war und genau richtig stand und alles so gesäubert war. Doch sie wollte etwas für Jesus in ihrer Art tun, und Maria wollte es in ihrer Art tun. Doch eines Tages, als Lazarus kam. . . Viele Leute sprechen gegen Martha, sagten, sie sollte mehr interessiert gewesen sein. Oh nein, einen Augenblick. Seht, es kam eine Zeit für Martha, ihres zu zeigen. Und als Jesus dann. . . Als Lazarus starb, ihr Bruder, schickte sie nach Ihm, zu kommen und für Ihn zu beten. Er kam nicht. Er ignorierte die Bitte, Er ging irgendwo anders hin. Sie schickte wiederum, Er ignorierte die Bitte immer noch.

<sup>155</sup> Doch als Er schließlich kam, schien es, als daß sie jetzt hätte zu Ihm hinausgehen können und sagen: „Warum bist Du nicht gekommen? Warum bist Du nicht gekommen, als ich Dich rief? Mein Bruder lag da, krank. Wir verließen unsere Gemeinde, wir verließen unsere Organisation, wir taten alles, um Deiner Botschaft zu folgen, denn wir glaubten, daß Du ein Mann Gottes wärest. Aber wie könnte ein Mann Gottes. . . Und wir beide verwaist, drei verwaiste Kinder hier, drei verwaiste Leute und unser Einkommen war es, Wandteppiche für diesen Tempel zu machen. Wir waren dort Mitglieder, unsere Mutter und unser

Vater waren Mitglieder dort. Doch weil Du uns fälschlich in eine Sache hineingebracht hast, Daran zu glauben, was Du versuchst zu lehren, sagst, Du bist ein Sohn Gottes und ein Prophet, von Gott gesandt und diese Dinge, wie können wir Dir je glauben, ein Mann, der mir nicht einmal zuhört, wenn ich nach Dir schicke? Als ich Dich brauchte und ich Dich benötigte, hast Du meine Nachricht ignoriert und gingst weiter. Und ich schickte wieder und Du hast es immer noch ignoriert. Warum hast du so etwas getan?“ Wenn sie das getan hätte, wäre die Geschichte heute abend anders.

<sup>156</sup> Was tat sie? Sie lief geradewegs hin, wo Er war, fiel zu Seinen Füßen nieder und sagte: „Herr, wenn Du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Oh, da habt ihr es. Was tat sie? Sie respektierte. Sie war in der Gegenwart Gottes und sie respektierte Ihn. Sie nannte Ihn ihren Herrn. „Herr, wenn du hier gewesen wärest.“ (Nicht: „Ich habe nach Dir geschickt!“ Das war alles vergessen.) „Siehe, jetzt bist Du hier. Wenn du hier gewesen wärest, wäre mein Bruder nicht gestorben.“

Er sagte: „Dein Bruder wird wieder auferstehen.“

<sup>157</sup> „Oh,“ sagte sie, „ja, Herr, ich weiß, Er wird am letzten Tag wieder auferstehen.“

<sup>158</sup> Und—und Er sagte, und sie . . . Er sagte: „Doch Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Jeder, der da lebt und an Mich glaubt, wird nicht sterben in Ewigkeit.“

<sup>159</sup> „Ich glaube, Herr, daß Du der Sohn Gottes bist, der in die Welt kommen soll. Und auch jetzt, Herr!“ Oh! „Auch jetzt!“ (Nicht: „Herr, Du hättest *dies* tun sollen oder Du hättest *jenes* tun sollen!“) Doch: „Aber auch jetzt weiß ich, daß, was Du von Gott bitten magst, Gott Dir geben wird.“ Das ist es.

<sup>160</sup> Was, wenn wir das zu jemandem heute abend sagen könnten: „Oh, mein Bruder, ich glaube, daß worum du Gott bittest, Gott es dir gibt“? Dieselben Ergebnisse würden kommen.

<sup>161</sup> Doch ganz gleich, wie sehr Er es war, wenn Er war . . . Und wir wissen, Er war der Sohn Gottes. Wenn sie respektlos gewesen wäre, wäre es nie geschehen. Das kam von ihrem Herzen. Sie sagte: „Aber auch jetzt, Herr, was immer Du Gott bittest, Gott wird es Dir geben.“ Das ist es. Das ist es. Mit ihrem Herzen glaubte sie es. Wenn Er einen Jagdausflug oder einen Angelausflug gemacht hätte, hätte es für sie keinen Unterschied gemacht.

<sup>162</sup> Nein, wenn Elia auf einen Jagdausflug oder irgendwohin gegangen wäre, machte es keinen Unterschied für die Schunemiterin. Sie glaubte ihm trotzdem, ein Mann Gottes zu sein. Sicher. Ganz gleich, was er tat, er war immer noch der Mann Gottes für sie, denn sie hatte Gott in seinem Leben gesehen.

163 Und für Martha, ganz gleich was stattfand, sie hatte gesehen, was Gott für ihn tat. Sie sagte: „Aber auch jetzt, Herr, was immer Du Gott bittest, Gott wird es Dir geben.“ Ah, da habt ihr es.

164 Er sagte: „Dein Bruder wird wieder auferstehen.“ Und so sagte Er: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Und sie gingen zum Grab hinunter. Und Er rief Lazarus aus dem Grab, nachdem er schon vier Tage tot war. Warum? Weil Lazarus' Schwester respektierte, was Er war.

165 Wenn ihr den Mann nicht respektieren könnt, respektiert den Dienst, den er in Gott hat. Das stimmt genau, seht, respektiert ihn. Wenn ein Prediger aufkommt, euer Pastor, respektiert ihn immer. Ich habe Gemeinden über ihren Pastor reden hören, einfach über ihn reden, ihn lächerlich machen. Wie kann dieser Pastor jemals etwas für euch tun? Er kann es nicht. Wenn ihr—ihr nicht, ihr nicht re- . . . ich spreche nicht von dieser Gemeinde, doch ich meine, ich habe Gemeinden gesehen, daß, wenn ihr . . . Ihr müßt euren Pastor lieben. Ihr müßt wissen, daß er ein menschliches Wesen ist, doch trotzdem hat Gott ihn zu Seinem Pastor gemacht. Der Heilige Geist hat ihn zum Aufseher bestimmt, dann müßt ihr ihn in dieser Weise respektieren. Und ganz gleich, was der Pastor getan hat, wenn ihr ihn in eurem Herzen als Diener Gottes respektiert, wird Gott euch dafür respektieren.

166 „Wer Mich—wer Mich aufnimmt, nimmt den auf, der Mich gesandt hat,“ sagte Jesus. „Wer Mich nicht aufnimmt, kann Ihn nicht aufnehmen.“ Seht, sie sagten, Gott war ihr Vater; Er sagte: „Euer Vater ist der Teufel.“

167 Seht, ihr seht, ihr müßt es respektieren und glauben, glauben, daß Er ist. Ja, Martha glaubte es.

168 Und das ist die eine kleine Sache, auf die ich mich heute morgen bezog, diese Syro-Phönizierin zur Zeit, als sie heraufkam. Schaut, wie schmerzhaft sie abgewiesen wurde. Da war Er, ein Jude; sie war eine Heidin und sie lief zu Ihm. Sie wußte nicht, wie sie Ihn ansprechen sollte, doch sie war in Not und sie wußte, daß Er dieser Sohn Gottes war. Sie glaubte es. Sie . . . Wenn—wenn Gott Sein Gebet für andere beantwortete, würde Er ihr Gebet beantworten. Und sie wußte, was Er sagte, war das Wort Gottes. Wenn es das Wort Gottes für die Juden war, war es auch das Wort Gottes für die Heiden, was immer Er sagte. Und Jesus testete sie. Sie sagte: „Herr, hab' Erbarmen!“ Nun beachtet. Nein, Er sagte . . . „Du Sohn Davids,“ weil sie die Juden sagen hörte: „Du Sohn Davids.“ Nun, Er war nicht der Sohn Davids für sie. Seht? Und Er sagte . . . „Du Sohn Davids!“ So hätte sich ein Jude angenähert, denn sie hatte all die anderen gehört. Sie versuchte, wie sie zu kommen, denn sie versuchte, Respekt zu finden. Sie versuchte, ihren Respekt zu zeigen. Und sie tat nicht nur einfach so; Jesus hätte es gewußt. Nein, Er hätte

es gewußt. Als sie so heraufkam sagte sie: „Du Sohn Davids, hab’ Erbarmen mit meiner Tochter, denn sie wird mannigfaltig von einem Teufel geplagt.“

<sup>169</sup> Er wandte sich ihr zu und schaute sie an und sagte: „Es geziemt sich nicht für Mich, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen.“ Hui! War das nicht einer? Das war einer! Verwehrte nicht nur ihre Bitte, sondern nannte sie einen „Hund.“ Das stimmt. Und ein Hund ist einer der niedrigsten Bezeichnungen in der Bibel, wißt ihr. So sagte Er: „Es geziemt sich nicht für Mich, das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hunden hinzuwerfen.“

<sup>170</sup> Sie sagte: „Das stimmt, Herr.“ „Herr,“ dann bekam sie es. Er war nicht Sohn Davids für sie, sondern Er war Herr. Sagte: „Das ist wahr, Herr. Das stimmt, doch die Kinder essen die Krumen unter dem . . . Vielmehr, ich meine, die—die Hunde essen die Krumen unter dem Tisch des Meisters.“ Das tat es. Das war es. Das war der Respekt.

<sup>171</sup> Jesus wandte sich zu ihr, sagte: „Groß ist dein Glaube. Nun geh’ nach Hause und finde deine Tochter vor, so wie du geglaubt hast.“ Das ist es. Warum? Es war ihre Vorgehensweise.

<sup>172</sup> Was, wenn sie sich umgedreht hätte und sagte. . . Er wandte sich um, sagte: „Es geziemt sich nicht für Mich zu nehmen. . .“ Mit anderen Worten: „Es ist nicht in Ordnung.“

<sup>173</sup> Sagen wir mal, eine Katholikin kommt und sagt: „Oh, Bruder Branham, ich weiß, daß Gott deine Gebete für diese Leute hier erhört. Wirst du für mich beten?“

<sup>174</sup> Und ich würde sagen: „Nun ja, es ist nicht richtig für mich, die Zeit diesen Kindern hier zu nehmen. Ich bin hier, um für diese Pfingstler zu beten, nicht für euch Haufen Katholiken.“ Seht? Was hätte sie gesagt? Oh, Mann, ich stelle mir vor, sie wäre hier herausgestampft. Seht?

<sup>175</sup> Doch sie wandte sich um und sagte: „Das stimmt, Herr. Das stimmt, Herr. Doch wir sind—wir sind bereit, die Hunde sind bereit, die Krumen unter dem Tisch des Meisters zu essen.“

<sup>176</sup> Seht, das hat Ihn ganz schnell erfaßt. Er wandte sich um und sagte: „Groß ist dein Glaube.“ Und dann finden wir noch einen Fall. . . Seht, es war ihre Haltung, ihr Respekt. Sie respektierte Gott, während sie Ihn respektierte.

<sup>177</sup> So finden wir heraus, daß es da einmal einen Römer gab und er war ein gewaltiger Mann und er liebte die Juden. Und er hatte einen Knecht, der krank war. Er selbst fühlte sich nicht würdig, zu gehen und Jesus zu bitten.

<sup>178</sup> Seht, fühlt euch immer kleiner als ihr seid. Seid in euren eigenen Augen nie groß. Seht? Nun, und wenn ihr groß seid, laßt jemand anderes es über euch sagen. Seht? Doch wenn ihr nun, diese Frau oder. . .

179 Dieser Mann vielmehr, er sagte, er war ein römischer Hauptmann und er hatte einen kranken Knecht, deshalb schickte er hin, um diesen kranken Knecht geheilt zu bekommen. Und Jesus sagte: „Ich werde kommen, ihn zu heilen.“

180 So, auf dem Weg sah ihn der Römer kommen. Ich stelle mir vor, er sagte: „Oh meine Güte, hier kommt dieser Heilige. Hier kommt dieser Heilige. Nun ja, ich bin ein unbedeutender Heide. Ich bin—ich bin—ich bin ein römischer Hauptmann, ich bin ein General oder—oder ein Diensthabender. Ich—ich—ich—ich bin wirklich kein Jude, ich habe kein Recht, daß dieser Heilige Mann kommt.“ Seht den Respekt? Seht? „Ich habe kein Recht, daß dieser Heilige Diener Gottes zu meinem Haus kommt.“

181 Sah ihn zur Tür kommen und er rief ihn, sagte: „Herr, ich—ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach trittst.“ Hatte wahrscheinlich einen Palast als Haus, ein Hauptmann. Sagte: „Ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach trittst. Und ich fühlte mich nicht einmal würdig, zu Dir zu kommen, deshalb schickte ich einige Deiner—Deiner eigenen gesegneten Leute, die Juden. Doch ich habe hier einen Knecht, der sehr krank ist.“ Und er sagte: „Ich bin ein Mann unter Befehlsgewalt,“ sagte: „Ich sage zu diesem Soldaten: ‚Geh‘ und er geht. Ich sage zu diesem: ‚Komm,‘ und er kommt.“

182 Was sagte er da? „Ich weiß, daß Du alle Macht hast. Du kannst zu dieser Krankheit sagen: ‚Geh‘ und sie geht. Und Du kannst zu dieser sagen: ‚Komm‘ und sie käme.“ Seht, er erkannte es. Und wie er Autorität über diese Soldaten hatte, so hatte Jesus Autorität über alle Leiden und Krankheiten. „Das einzige, was Du tun mußt, Herr, sprich einfach das Wort!“ Das ist es! „Sprich einfach das Wort, mein Knecht wird leben.“

Jesus hielt an, wandte sich zu den Juden, sagte: „Selbst in Israel habe Ich solchen Glauben nicht gefunden.“

183 Er sagte: „Es ist jetzt mit deinem Knecht in Ordnung.“ Amen. Warum? Weil er es respektierte. Er respektierte Jesus Christus, Welcher der—der Gott des Himmels war.

184 Nun, ich vermute, es wird spät. Ich möchte nur noch eine Sache sagen. All diese großen Respekte und so weiter; doch irgendwie ist es heute anders. Gott kann heute etwas tun und die Leute werden darüber lachen. Ich glaube, wir wären heute anders, vor ungefähr vierzig Jahren, als der Heilige Geist anfangen zu fallen, doch was taten die Leute? Sperrten die Prediger ein, nannten sie Fanatiker. Gingen hinaus auf die . . . Würden ihnen nicht einmal in den Städten zu essen geben und all das; und sie knackten Mais auf den Bahnschienen, wovon sie lebten. Was taten sie? Sie hatte nochmals vierzig Jahre, die Gemeinde, litt, ging durch alles, zwei Kriege in dieser Zeit, seht, es tötete Tausende von ihnen; wengleich sie wahrscheinlich schon hätte heimgegangen sein können.

<sup>185</sup> Nun, was hätte stattgefunden, als Gott begann, den Heiligen Geist auf die Gemeinde in den letzten Tagen auszuschütten, was wäre vor fünfundzwanzig Jahren geschehen, als Er begann, Seine Zeichen und Wunder und Wundertaten hinunterzusenden, was wäre geschehen, wenn sich die Menschen alle vereinigt hätten? Was taten sie? Sie sagten: „Es ist Hexerei, es ist Hypnose, er ist ein Gedankenleser, er ist *dies*, *das* oder *das andere*.“ Was, wenn alle Nationen zusammengekommen wären und sagten: „Gesegnet sei der Name des Herrn“? Was, wenn die Methodisten und Baptisten und Presbyterianer und alle sich die Hände gegeben hätten und sagten: „Danke Gott, hier ist es, wonach wir ausgeschaut haben. Der Heilige Geist ist ausgeschüttet worden. Ja doch, hier sind Menschen, die Visionen sehen, hier sind Propheten unter uns, hier ist—hier sind all diese gewaltigen Gaben, Sprecher in Zungen, hier sind Göttliche Heiler, hier ist alles über uns ausgeschüttet. Dank sei Gott, es kam durch eine demütige kleine Gruppe, Pfingstler genannt. Laßt uns alle wieder zur Bibel zurückkehren. Laßt uns zurückkehren, Brüder, unsere Organisationen abbrechen und alle ein Bruder sein“? Die großen Gemeinden wären alle zusammengekommen, was wäre geschehen? Bruder, kein Krankenhaus wäre heute im Land nötig. Das stimmt. Nein, es hätten solch mächtige große Gaben und Wunder unter den Menschen gewirkt, es wäre solch ein Respekt, und vielleicht wäre die Gemeinde heimgegangen und das Tausendjährige Reich wäre hier.

<sup>186</sup> Aber nein, sie respektierten es nicht. Sie nannten sie Fanatiker. Die Zeitungen warteten darauf, jedes verleumderische, schmutzige Ding, was sie nur konnten, zu sagen und jedes schmutzige Schimpfwort und so zu gebrauchen, und die Gemeinden johlten und lachten darüber und—und machten sich lustig über sie und wiesen sie ab und versuchten, sie aus den Städten zu halten und alles mögliche, mit Respektlosigkeit. Nun, ich könnte darüber eine Menge sagen, doch es wird spät.

<sup>187</sup> Laßt mich bitte auf den Branham Tabernakel kommen. Nun, Gott fängt an, Gaben auf uns auszuschütten. Wir sehen es. Nun, was ist heute die Gabe Gottes? Es ist der Heilige Geist, Es ist der Heilige Geist, der in uns ist. Wir müssen Ihn respektieren. Wir müssen Ihn auf jeder Person respektieren, worauf Er kommt. Wir müssen Re- . . . geben . . . für Gottes göttliche Gaben. Wenn Er diese Gaben sendet, ganz gleich, wie real sie auch sind, es wird uns nie helfen, bis wir dahinkommen, daß wir es respektieren. Jemand kann eine Prophetie geben; wenn ihr nicht an diese Prophetie glaubt, wird es euch nicht helfen. Ihr müßt Ehrfurcht haben und es respektieren. Ihr müßt glauben, daß es von Gott kommt.

<sup>188</sup> Glaubt es, bis es sich als verkehrt erweist. Wenn es dann bewiesen ist, daß es verkehrt ist, dann habt ihr das Recht, es nicht

zu glauben, dann habt nichts mehr damit zu tun. Doch solange es bewiesen ist, die Wahrheit zu sein, dann glaubt es.

<sup>189</sup> Wie der alte Samuel damals sagte, als sie einen König wollten. Er sagte: „Ich möchte euch eine Sache fragen. Habe ich jemals etwas von eurem Geld genommen? Habe ich jemals von euch etwas für meinen Lebensunterhalt gefordert? Oder habe ich euch je etwas im Namen des Herrn gesagt, was nicht zustande kam?“ Er sagte: „Ihr braucht keinen König, und euer König wird euch nichts nützen.“ Und er sprach zu ihnen. Er stellte ihnen die Frage, sagte: „Habe ich euch jemals etwas als SO SPRICHT DER HERR gesagt; was nicht zustande kam?“

<sup>190</sup> Nun, dann waren die Leute Samuel gegenüber respektlos. „Oh, wir wissen, Samuel. Das stimmt, du, wir können nicht sagen, daß du uns jemals etwas gesagt hast. . . was richtig war, doch, doch trotzdem wollen wir es so tun.“ Seht? Ihr müßt das nicht tun. Ihr müßt es auf Gottes Weise tun.

<sup>191</sup> Wenn wir den Heiligen Geist empfangen, ist es nicht Händeschütteln mit dem Pastor. Den Heiligen Geist empfangen ist Christus in euch empfangen, denn Er ist Gottes Botschafter für diese Zeit. Der Heilige Geist ist Gottes Botschafter und wir müssen Ihn respektieren. Wenn Er kommt, sagt nicht: „He! He! He! Schaut euch diese Frau da an, wie sie jauchzt und weint, Tränen laufen ihre Wangen hinunter. Schaut euch den Mann da an, schüttelt seine Hände und zittert und weint. Wißt ihr, was das ist? Das ist ein Menge hineingesteigerte Gefühle.“ Ihr lästert den Heiligen Geist. Ihr müßt Ihn respektieren.

<sup>192</sup> Erinnerst euch, als ich hier vor einiger Zeit in Oregon war, ungefähr vor zwölf Jahren. Und zwei kleine katholische weibliche Reporter kamen herunter. Nicht weil sie katholisch waren, nicht deswegen; denn ich hatte genauso viele Protestanten und mehr Protestanten als Katholiken, die sich über mich lustig machten. Und—und—und so kamen diese Mädchen herunter, um einen Bericht zu erstatten. So, als sie da hereinkamen, erfaßte ich ihren Geist, sobald sie hereinkamen, und ich sagte: „In Ordnung, welche Kritik habt ihr jetzt auf Lager?“ Und dieses Mädchen zog eine Zigarette heraus und begann und ich sagte: „Stecke sie nur nicht an, während du in meinem Haus bist. Laß es einfach sein.“

<sup>193</sup> So, sie saß da eine Weile und sah mich so an, als ob sie durch mich hindurchrennen könnte und fing an einiges zu sagen. Sie sagte: „Nun gut, ich möchte dir einige Fragen stellen.“

Ich sagte: „Sprich dich aus.“

<sup>194</sup> Sie sagte: „Wie kommt es, daß du mit diesem Haufen Fanatiker hier oben verbunden bist?“ Sagte: „Bist du einer von ihnen?“

Ich sagte: „Ich bin einer von ihnen.“

195 Und sie sagte: „Nun ja, willst du mir etwa erzählen, daß da irgend etwas Frommes dran ist?“

Ich sagte: „Nun, du als Katholikin würdest es nicht glauben.“

Sie sagte: „Woher weißt du, daß ich eine Katholikin bin?“

196 Ich sagte. „Ich weiß, daß du eine Katholikin bist. Ich sage dir, deinen Namen, siehst du, und wer du bist.“ Das zog ihr die Schuhe aus.

197 Sie sagte: „Nun gut, willst du mir erzählen, daß diese Art Leute, sie sagen, hier auf Erden leben werden und im Himmel?“ Sie sagte: „Ich wollte nicht mit solchen Leuten im Himmel sein.“

198 Ich sagte: „Du mußt dir keine großen Sorgen machen. Solange du so denkst, wirst du sowieso nicht dort sein, siehst du.“ Ich sagte: „Du brauchst dir darüber keine Sorgen machen.“

199 Ich stand einfach da, schaute ihr geradewegs ins Gesicht. Und ein—ein paar der Geschwister saßen im Gebäude. Ich sagte: „Ich bin nicht empfindlich. Ich—ich möchte dir nur zeigen, wo du stehst, siehst du.“ Und ich sagte: „Du wirst schreiben, wolltest hier herauskommen, um einige Dinge herauszufinden und du würdest niemals schreiben, was ich dir sagte. Du wirst deine eigene Version machen. Geh' nur und tu das, doch ich will dir eins sagen. Schreibe alles Skandalöse, was du willst und,“ sagte ich, „bevor du stirbst, wird meine Stimme in deinen Ohren widerhallen. Wenn nicht, dann weißt du, daß ich ein falscher Prophet bin.“ Ich sagte: „Schreibe jetzt, was immer du willst, es ist dir überlassen. Ich gebe dir die Freiheit zu schreiben, was du willst. Doch bevor du stirbst, wirst du meine Stimme in deinen Ohren schreien hören. Es wird dir nichts nützen.“ Ich sagte: „Nun geh' nur und schreibe, was du willst.“

200 Sie stand da eine Weile. Sie sagte: „Nun gut, was denkst du über diesen idiotischen Haufen da oben, die gestern abend schreien und sich so aufführten?“

Ich sagte. „Sie sind alle Christen.“

„Christen?“

201 Ich sagte: „Sicher, sie sind Christen.“ Ich sagte: „Sie sind Christen, gefüllt mit dem Heiligen Geist.“

Und sie sagte: „Das ist nicht der Heilige Geist.“

202 Ich sagte: „Was würdest du den Heiligen Geist nennen?“ Wollte sehen, was sie darüber zu sagen hätte. Ich sagte: „Ich möchte dir etwas sagen.“

203 Sie sagte: „Nun ja, ich würde mit solch einem Haufen nichts zu tun haben wollen.“

204 Ich sagte: „Ich denke nicht, daß eine große Gefahr besteht,“ sagte ich, „daß du jemals etwas damit zu tun hast.“ Ich sagte:



„Wenn du dich jemals mit Gott vereinigst oder mit den Heiligen, würdest du so verbunden sein.“

Sie sagte: „Die Heiligen der Bibel?“

205 Ich sagte: „Ja.“ Ich sagte: „Eure ‚gesegnete Jungfrau Maria,‘ wie ihr sie nennt, die eure Göttin ist,“ sagte ich, „bevor Gott sie jemals zum Himmel kommen lassen würde, mußte sie am Pfingsttag hinaufgehen und den Heiligen Geist empfangen und sie taumelte unter der Kraft Gottes wie eine Betrunkene.“

Sie sagte: „Das ist eine Lüge.“

206 Ich sagte: „Sei einen Augenblick still.“ Ich wandte mich zum Buch hinüber und ich sagte: „Schau hier,“ wandte mich herum. Ich sagte: „Hier ist es direkt hier im Buch.“ Und sie drehte ihren Kopf. Ich sagte: „Du hast nicht einmal die Kühnheit gehabt, Gottes Wort zu lesen.“ Seht? Ich sagte: „Sicher.“ Seht, respektlos. Ich sagte: „Jetzt kannst du deine Packung Zigaretten hier vom Tisch nehmen und gehen, wenn du fertig bist.“ Doch ich sagte: „Ich möchte dich eine Sache wissen lassen. Schreibe, was immer du willst, doch denke an die letzten Worte, die ich sage: ‚Im Namen des Herrn, du wirst dich daran erinnern, bevor du stirbst.‘“ Sie schrieb nie irgend etwas. Das stimmt. Sie ließ es einfach sein.

207 Was ist es? Respektlosigkeit, versuchen, sich lustig zu machen, tun etwas. Sie wissen nicht, was sie tun. Das stimmt.

208 Doch hier im Tabernakel wollen wir, daß ihr hier alle diese Dinge wißt. Wenn Gott beginnt, den Heiligen Geist auf die Menschen auszugießen, manchmal weiß ich, habe ich die Menschen fleischlich werden sehen, wenn sie waren—wenn sie unter der Salbung des Geistes waren, habe ich gesehen, wie sie extrem wurden, doch sagt nichts darüber. Ihr respektiert es, beugt euer Haupt. Ihr mögt es nicht verstehen, noch mag ich, doch ich möchte es trotzdem respektieren. Nun, wir müssen Respekt für Gott haben. Und wenn Gott den Heiligen Geist ausschüttet, danke ich einfach, sage: „Danke, Himmlischer Vater. Du tust etwas für diese arme kostbare Seele, die wie ich eines Tages zu Deinem Heim kommen möchte.“

209 Und ich sehe Menschen, wie einmal hier ein Bruder, der im Predigerdienst ist sagte, daß ich über ihn sprach. Und wir gingen und bekamen die ganzen Tonbänder und sandten sie zu ihm. Es war Bruder A. A. Allen. Und er sagte, daß ich mich über ihn lustig machte, weil er über Blut sprach, das aus euren Händen kommt und—und das den ursprünglichen Beweis des Heiligen Geistes nannte, und—und ich glaube, es war Blut und Öl, was aus seinen Händen kam, und Stirn und so. Er sagte, es war—es war, daß ich mich darüber lustig machte und ihm sagte, es wäre vom Teufel. Ich sandte zurück, schrieb ihm einen Brief, sagte: „Bruder Allen. . .“ Er schrieb ein Stück und ihr—ihr lest es: „Lieber Bruder Branham.“ Seht? Und schickte dann Traktate

durchs ganze Land, anstatt zu kommen und mit mir darüber zu reden, tat er das.

<sup>210</sup> Doch hier ist, was ich sagte, ich sagte: „Ich werde alle sechs Abende in Phönix nehmen und dir meine Tonbänder schicken und dir zeigen.“ Was Leo und sie taten, und sandten die Tonbänder zu ihm. Ich sagte: „Nur einmal wurde dein Name genannt. Die Leute kamen zu meinem Schreibtisch und sagten: ‚Bruder Branham, Bruder Allen ist gerade in der Stadt gewesen und sagte uns, daß ‚der eigentliche Beweis des Heiligen Geistes Bluten in den Händen und im Gesicht wäre, und wenn Öl aus deiner Hand läuft, das sei der eigentliche Beweis.‘““

<sup>211</sup> Ich sagte: „Ich stimme mit Bruder Allen nicht darüber ein, daß das der eigentliche Beweis des Heiligen Geistes ist, denn das gab es nirgends in der Bibel, wo sie je in ihren Händen bluteten und—und wo Öl aus ihrem Gesicht und aus den Händen kam, um zu beweisen, daß sie den Heiligen Geist hatten.“ Ich sagte: „Der Heilige Geist war die Kraft Gottes in ihrem Leben. Und Jesus sagte: ‚Diese Zeichen werden denen folgen, die glauben,‘ seht. ‚In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben,‘ und so weiter.“ Doch ich sagte: „Hier ist eine Sache, die ich über Bruder Allen sagen möchte, er ist ein großer Mann Gottes. Und wenn ich so gut wie Bruder Allen predigen könnte, hätte ich nie einen Heilungsgottesdienst, ich würde einfach das Evangelium predigen.“

<sup>212</sup> Dann seht, nachdem er jenes Papier herausgebracht hatte und alles, daß ich „das tat,“ nur daraufhin, was jemand anderes sagte. Doch obwohl ich mit der Theorie des Bruders nicht übereinstimmte, würde ich diesen Bruder gewiß nicht lästern.

<sup>213</sup> Und an jenem Abend stand ich direkt hier oben in Minnesota, in Minneapolis, Minnesota, in dieser großen Kathedrale, diesem Tempel, mit Gordon Peterson. Und dieser Bursche, der gegen A. A. Allen schrieb und alles gegen ihn sagte, was gesagt werden konnte und sagte: „Er hatte sogar die Kühnheit, das Buch über *Beißende Teufel* zu schreiben, über diese Frau, zeigte Abdrücke auf ihren Händen, wo der Teufel sie gebissen hatte und solche Dinge.“ Nun, ich—ich gewiß. . . (Ich weiß nicht, ob das wahr sein könnte oder nicht, weil der Teufel ein Geist ist, seht ihr; doch diese Frau behauptete, ein großer haariger Teufel kam und biß ihr über die ganzen Hände und über ihr Gesicht und alles mögliche.) Und er sagte: „A. A. Allen schrieb das Buch.“ Und der Mann, der das Buch schrieb, schrieb einen guten Bericht über mich, und hier saß er direkt da in der Versammlung an jenem Abend (als Bruder Peterson und sie kamen und sagten mir, daß er da saß), und rühmte mich und machte A. A. Allen runter.

Ich dachte: „Jetzt ist die Zeit, daß ich für Bruder Allen einstehen kann.“

<sup>214</sup> So ging ich dort hinaus und ich sagte: „Ich las hier heute in der Zeitung den Artikel, daß dieser gewisse Mann, der in der Stadt ist, nicht . . .“ Wußte, daß er direkt da draußen saß. Ich sagte: „Er sagte hier, daß A. A. Allen und die ganze Kritik.“ Ich sagte: „Obwohl ich schätze, daß der Mann mir das Kompliment gab, das er gab,“ sagte ich, „daß ich nicht nach Geld und diesen Dingen aus war und die saubersten Versammlungen von ihnen allen hielt und so weiter, die guten Dinge, die er sagte.“ Ich sagte: „Ich schätze das. Doch wenn dieser Mann, der diesen Artikel hier in der Zeitung schrieb, nie seine Notizen besser überprüfte als zu sagen, A. A. Allen schrieb dies *Beißen der Teufel*. A. A. Allen schrieb das Buch gar nicht. Ich kenne den Mann, der es schrieb.“ Ich sagte: „Er schrieb das Buch überhaupt nicht. Und wenn der Mann seinen Artikel nie besser als das überprüfte, zweifle ich, daß das Übrige, was er je über A. A. Allen sagte, die Wahrheit ist.“ Stand für Bruder Allen ein. Und ich sagte: „Nebenbei, wenn Bruder Allen verkehrt wäre, würde ich mich lieber im Gericht wiederfinden, um meinen Stand für Bruder Allen im Verkehrten einzunehmen, wenn er versucht, Seelen für Christus zu gewinnen, als zu kritisieren, was der Mann versucht zu tun.“ Amen. Das stimmt. Ja, mein Herr.

<sup>215</sup> Ich stehe mit dem, der jemals den Namen von Jesus Christus anruft, ob er Protestant ist, Katholike oder was immer er ist. Ich—ich mag nicht mit ihm über Theologie übereinstimmen, doch ich möchte ihn als einen Diener Christi und als meinen Bruder respektieren. Seht? Und ganz gleich, was er tut, wir müssen dem Heiligen Geist Respekt erweisen. Das stimmt genau. Ja, mein Herr. Und wenn wir dazu kommen, das zu tun, dann wird Gott Seine Segnungen unter uns ausschütten. Nur unsere kleine Gruppe gerade hier, ungefähr fünfzig oder sechzig oder vielleicht fünfundsiebzig Leute, die hier heute abend sitzen, wenn wir uns nur alle zusammentun und frommen Respekt Gott und dem Heiligen Geist geben würden und dem, was Er in dieser Zeit tut, jede Gabe und jeden Dienst, den Er in unsere Mitte schickt, wird Gott einfach weiterhin Seinen Geist auf uns ausschütten und wir werden zahlenmäßig wachsen und uns vermehren. Glaubt ihr das nicht? Sicher. Wir müssen für Gott Respekt haben.

<sup>216</sup> Laßt uns unsere Häupter gerade für einen Augenblick zum Gebet beugen. Bevor wir beten, möchte ich gern wissen, ob irgend jemand hier sagen möchte: „Bruder Branham, ich möchte, daß du für mich betest, daß ich großen Respekt für Gott habe, damit ich immer in der Lage bin, meinen Mund gegen die Dinge Gottes zu halten, ganz gleich, was sie sind und möge Gott in mein Herz plazieren, jede göttliche Gabe zu respektieren, die Er in die Gemeinde sendet.“ Wollt ihr einfach eure Hände erheben und sagen: „Bete für mich.“ Gott segne euch. Fast jede Hand in der Gemeinde und ich hatte meine auch oben.

217 Gott hilf mir, Dein Diener zu sein. Hilf mir, meine Brüder zu respektieren, hilf mir, meine Schwestern zu respektieren. Und jeden Geist Gottes, der in die Versammlung kommt, ob es Sprechen in Zungen ist, ob es das Auslegen von Zungen ist, ob es Prophetie ist, ob es Gaben der Unterscheidung sind, was immer es ist, ich sage: „Oh, Herr Jesus, sende sie. Sende sie, oh Herr. Ich bin Dir dankbar.“

218 Nun, Himmlischer Vater, wir wissen, daß Du ein großer und gewaltiger Gott bist. Wir wissen, daß Dein Zorn schrecklich ist. Wenn erst einmal Dein Zorn entbrannt ist, ja doch, ist es—ist es eine schreckliche Sache. Der Zorn Gottes kann die Welt in einer Sekunde zerstören. Doch wenn Du auf das Blut des Herrn Jesus herunterschaut, dann ist Dein Zorn vorbei. Oh, verberge mich drüben im Felsen aller Zeiten! Herr Gott, lasse meine Seele mit dem Blut des Herrn Jesus bedeckt bleiben. Nicht nur meine, Herr, sondern auch jene, die heute abend hier sind. Wir lieben Dich, Herr. Und jede Gabe, die Du uns gegeben hast, obwohl sie uns alles, was sie wollen, nennen mögen, Herr, das wird immer noch nicht . . . wollen nicht eine Sache damit zu tun haben, wir wollen dennoch Dich, den Gewaltigen, den großen Heiligen Geist respektieren. Wir lieben Dich, Vater.

219 Wir danken Dir für die Heilungsgabe unter uns. Wir danken Dir für die Gabe der Prophetie unter uns. Wir danken Dir für die Gabe der Zungen und die Gabe der Auslegung. Und, oh Gott, wir beten, daß Du weiterhin Gaben unter uns sendest, Gaben des Heiligen Geistes. Über allem, Herr, die größte Wertschätzung, die wir in unseren Herzen haben, ist für die große, völlig hinreichende Gabe von Jesus Christus. Wir danken Dir für Seine Gnade und Seine Barmherzigkeit, der uns durch Sein stellvertretendes Leiden und Bluten auf Golgatha zu all diesen anderen kleineren Dingen befähigt hat. Er heiligt die einfachen Menschen, die Ihn gerne hören.

220 Und Herr, wir sind so froh, daß Du zu einfachen Menschen kommst. In der Bibel, im Buch von Lukas, lesen wir, daß „Die einfachen Menschen hörten Ihn gern.“ Heute sagen sie: „Oh, das ist nur eine gewöhnliche Gruppe.“ Doch Herr, das ist die Gruppe, die Dich hörte, als Du hier im Fleisch warst. Die einfachen Menschen hörten Dich gern. Die hochmütigen, die reichen und viele von ihnen würden Dich nicht hören. Die Könige, die Obersten, die Priester jener Zeit wollten Dich nicht hören. Doch die einfachen Menschen empfingen Dich gern.

221 Und Vater, wir sind einfache Menschen heute abend und wir empfangen Dich gern. Wir sind wie die, die jubelnd zurückkamen und es für eine wunderbare Sache hielten, und die glücklich waren, daß sie die Schande Seines Namens tragen konnten, wenn sie sie verachteten und sie alles mögliche nannten. Und sie waren so glücklich, denn es war ein Vorrecht für sie, für den Namen Jesu Christi zu leiden. Vater Gott, wir

verbinden uns mit den Jüngern jener Zeit und sagen: „Glücklich sind wir.“

<sup>222</sup> Ich stehe heute abend wie der heilige Paulus, als er vor Agrippa stand und er sagte: „In der Weise, die Ketzerei, verrückt, genannt wird, so diene ich dem Gott unserer Väter.“

<sup>223</sup> Und als Agrippa sagte: „Paulus, die große Gelehrsamkeit bringt dich zum Wahnsinn.“

Er sagte: „Ich bin nicht von Sinnen, Agrippa.“

<sup>224</sup> Und dann kam er schließlich an den Punkt, er sagte: „In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden.“

<sup>225</sup> Er sagte: „Ich wünschte, daß du wie ich wärest, ausgenommen diese Ketten und Fesseln.“

<sup>226</sup> Oh Gott, welche Liebe Paulus hatte, er sagte, er wollte verflucht sein, damit sein Volk errettet sein möge. Oh Vater, Gott, gib uns solche Liebe für einander. Gib uns diese unvergängliche Liebe, diesen Anstand, diesen Respekt für einander, genug Christen zu sein, die Fehler der anderen zu übersehen, dafür blind zu sein. Weil ein Mensch von Gott gesegnet wurde; und er einen Fehler machen mag. Oh Vater, laß uns nicht auf diesen Fehler schauen, wissend, daß dies ein kostbarer Bruder ist, den der Satan vielleicht in etwas gefangen genommen hat. Aber wenn es so ist, bitten wir, Herr, daß Du ihm oder ihr aus dieser Situation hilfst, damit wir Liebe in unseren Herzen haben, den verlorenen Schafen nachzugehen und sie in die Gemeinschaft zurückzubringen. Gewähre es, Herr. Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Gewähre es, Herr. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.


[Bruder Neville gibt eine Prophetie—Verf.]

<sup>227</sup> Amen. Amen. Amen. Danke, Herr. Danke, Vater. Preis sei Dir, oh Heiliger. Wie herrlich Du bist, Vater! Wie wir Dir danken, Herr! Welch ein Trost es ist, die Gegenwart des Heiligen Geistes zu fühlen und Ihn zu uns durch menschliche Lippen sprechen zu hören, bestätigt, daß Er immer noch Gott bleibt und in unserer Mitte ist. Wir danken Dir dafür, Vater. Mache mit uns weiter, Herr. Habe Geduld mit uns, damit wir Dein Volk sein mögen. Durch Jesus Christus bitten wir es. Amen.

<sup>228</sup> Ist es nicht wunderbar, ein Christ zu sein? Ist es nicht wunderbar, Gott und Seine Gegenwart zu kennen? Jetzt über heute nachzudenken, wie Er dies sogar zum zweiten Mal getan hat. Heute sprach Er—Er zu dieser Schwester hier, kam in dem Licht, wie Er es tat und sprach zu ihnen, weil sie die Botschaft geglaubt hatten. Er ist herrlich, nicht wahr? Liebt ihr Ihn nicht? Wie viele lieben Ihn mit eurem ganzen Herzen, mit eurer ganzen

Seele? Er ist wunderbar. Nun laßt uns aufstehen, während wir das gute alte Lied singen, was wir alle mögen.

Ich liebe Ihn, ich liebe Ihn,  
Weil Er mich zuerst liebte,  
Und meine Erlösung  
Am Kreuz von Golgatha erkaufte.

<sup>229</sup> Oh, ist Er nicht wunderbar? Wunderbar! Nun, denkt an die Versammlung Mittwoch abend. Und dann, wenn der Herr will, werde ich nächsten Sonntag wieder hier sein, so der Herr will. Betet für uns während der Woche. Während wir unsere Häupter jetzt im Gebet beugen, werde ich Bruder Neville, unseren Pastor, bitten, ob er für die letzten Worte, die er euch mitgeben will, heraufkommen möchte. 

*RESPEKT* GER61-1015E

(Respects)

Diese Botschaft wurde von Bruder William Marrion Branham ursprünglich am Sonntag abend, den 15. Oktober 1961, im Branham Tabernakel in Jeffersonville, Indiana, U.S.A., in englisch gepredigt, und wurde von einer Tonbandaufzeichnung entnommen und ungekürzt in englisch gedruckt.

GERMAN

©2006 VGR, ALL RIGHTS RESERVED

VOICE OF GOD RECORDINGS, EUROPEAN OFFICE  
P.O. Box 78, 9520 AB NIEUW-BUINEN, NETHERLANDS

VOICE OF GOD RECORDINGS  
P.O. Box 950, JEFFERSONVILLE, INDIANA 47131 U.S.A.

[www.branham.org](http://www.branham.org)

## Urheberrechtshinweis

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch kann von einem Drucker zu Hause für den persönlichen Gebrauch, oder zum kostenlosen Herausgeben als Werkzeug zur Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus, gedruckt werden. Dieses Buch darf nicht verkauft, im Großformat reproduziert, auf einer Website veröffentlicht, in einem Datenabfragesystem gelagert, in andere Sprachen übersetzt oder für Spendensammlungen verwendet werden, ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung von Voice of God Recordings®.

Für weitere Informationen oder für anderes verfügbares Material, wenden Sie sich bitte an:

VOICE OF GOD RECORDINGS, EUROPEAN OFFICE  
P.O. Box 78, 9520 AB NIEUW-BUINEN, NETHERLANDS

VOICE OF GOD RECORDINGS  
P.O. Box 950, JEFFERSONVILLE, INDIANA 47131 U.S.A.

[www.branham.org](http://www.branham.org)